

Volksmacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“ erscheint alle Freitage außer Sonntag und in den Feiertagen, Posen, Wappensstr. 67, durch die Post und nach Postbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren 20 Pf.

Telephon Nr. 451.

Bestellungsbedingungen: Bestellen Sie die „Volksmacht“ bei den Postämtern oder bei den Buchhandlungen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren 20 Pf.

Telephon Nr. 451.

Nr. 221.

Sonnabend, den 21. September 1901.

12. Jahrgang.

Soldatenmißhandlungen.

Der Militarismus, d. h. das System der ständigen Bewaffnung, ist niemals eine Einrichtung gewesen, von der man hätte sagen können, daß sie der Humanität und der Sittlichkeit förderlich erwiesen habe. Geschaffen und ausgebildet zu dem Zwecke, in Ausführung willkürlicher Befehle Einzelner Gewaltthat zu üben, Menschenleben und Eigentum zu vernichten, konnte es nicht fehlen, daß die seitherigen militärischen Organisationen sich mehr oder weniger durch den Geist inhumaner Rücksichtslosigkeit charakterisierten. Nach der Auffassung früherer Zeiten war ein barbarisches, in seinen Einzelheiten oft geradezu entsetzliches militärisches Disziplinensystem eine Notwendigkeit im Interesse der militärischen Disziplin. „... ist Schauer, wenn wir lesen, welche grausamen Strafen an Leib und Leben nicht selten über gemeine Soldaten wegen geringfügiger Vergehen wider die Disziplin verhängt wurden. Traß solche Strafen den Geworbenen, den Söldnern, so machte man zur Rechtfertigung der Grausamkeit geltend, daß er sich freiwillig dem militärischen Strafsystem unterworfen habe; daß die Strafe eine Art Konventionalstrafe sei. Den staatlich Rekrutierten gegenüber aber erklärte man, daß sie nur durch die Furcht vor der Anwendung barbarischer Strafen zur Erfüllung der ihnen aufgezwungenen Pflichten angehalten werden können.“

Für den Befall der Leibstrafen aus dem militärischen Strafsystem hat man Ersatz geschaffen durch Verewelfältigung der Todesstrafe und der Freiheitsstrafen, welche letztere zum Theil ungeheuer schwere sind.

Hinzugekommen ist noch ein anderes schlimmes und äußerst bedenkliches Uebel. Auch in früheren Zeiten war es eine „berühmte Eigenthümlichkeit“ des Militarismus, daß der gemeine Soldat gelegentlich vom Vorgesetzten in roher Weise beschimpft und mißhandelt wurde. Verhältnismäßig sehr selten aber waren diejenigen Ausschreitungen militärischer Disziplinargewalt, die sich als systematische raffinierte grausame Soldatenerschinderei qualifizieren. Sie sind in Preußen-Deutschland, dessen stehendes Heer von gewissen Leuten als „Schule der Gefittung“ gefeiert wird, leider längst nicht mehr selten! Seit vielen Jahren schon ist das Kapitel von der Soldatenerschinderei ein stehendes im Reichstage und in der unabhängigen Presse. Selten vergeht, besonders seit Einführung der Oeffentlichkeit des militärischen Gerichtsverfahrens, ein Tag, an dem nicht zu berichten wäre über Fälle dieser Art. Welche entsetzliche Brutalitätsakte, welche mitunter geradezu teuflische Nichtswürdigkeiten und Schenßlichkeiten, welches Unmaß von Verrohung lernt die Welt da kennen! Die Feder sträubt sich mitunter, den fürchterlichen Mißbrauch militärischer Gewalt bekannt zu geben, welchen Söhne des deutschen Volkes, die ihrer gesetzlich geregelten Dienstpflicht im stehenden Heere genügen, so oft zum Opfer fallen.

Die in früheren Zeiten nach gesetzlicher Vorschrift geübte Strafe des Spießruthenlaufens erscheint harmlos im Vergleich mit der gesetzwidrigen, systematischen Quälerei, die schon so manchen Soldaten zum Selbstmord getrieben hat.

Die Soldatenmißhandlungen in der deutschen Armee sind ganz unzweifelhaft hauptsächlich auf das preussische Militärsystem zurückzuführen, das nach 1870 in Deutschland zur Geltung gekommen ist. Das ist eine Thatsache, die ihre Bestätigung findet in einer 1896 erschienenen Broschüre des bayerischen Oberst v. d. Lissignola „Soldatenmißhandlung und öffentliche Meinung“. Da heißt es:

„Um die Bedeutung der Soldaten-Mißhandlungen recht zu verstehen, muß man auf die Zeit zurückblicken, in der sie (in Bayern) begannen haben. Es war dies bald nach dem deutsch-französischen Kriege. Vorher hatte man nichts davon gedacht, nichts davon gesprochen, nichts davon gewußt, und schon die Andeutung der Möglichkeit einer so unwürdigen Behandlung, wie sie in vielen Fällen nachweisbar stattgefunden, oder des stillschweigenden Erduldens einer solchen hätte vordem einen wahren Sturm der Entrüstung innerhalb und außerhalb der Armee hervorgerufen. Der erste thatfächliche Versuch aber würde jeden Angreifer im Fluge aus der militärischen Gemeinschaft fortgesetzt und in den verborgensten Winkel des Landes gejagt haben, ohne daß ihm jemals mehr ein Ehrenalmosen verabreicht worden wäre.“

Preußen ist das „klassische“ Land der Soldaten-Mißhandlungen. Am 27. Februar d. J. theilte der Generalleutnant von Viebahn dem Reichstage mit, daß 1899 die Mißhandlungen (d. h. die zur Meldung gelangten) auf die Heeresstärke berechnet, 6,63 Prozent betragen. Das ergibt 2394 Mißhandlungen oder eine Mißhandlung auf je 163 Mann. In Bayern ist der Prozentsatz um das Vierfache geringer.

Den leitenden militärischen Stellen ist unbedingt Glauben beizumessen, wenn sie erklären, daß sie die Soldatenmißhandlungen nicht wollen, sie vielmehr verurtheilen. Aber ihre Bekämpfung des Uebels, ist bis jetzt ziemlich erfolglos gewesen. Ja, man ist versucht, zu sagen ganz erfolglos, wenn man fortgesetzt Tag für Tag von neuen Mißhandlungsfällen erfährt. Die Ursachen dieser dem deutschen Reiche zur Schande gereichenden Erscheinung sind ganz offenbar. Sie liegen im militärischen System, und nur durch gründliche Umgestaltung des Systems ist das Uebel überwinden.

Vor Allem muß der Verpflichtung des Soldaten zum Kadavergehorsam ein Ende gemacht werden. Auch wir sagen: „Disziplin muß sein,“ sie wird sein müssen in jeder Heeresorganisation, auch in einer, die den freiheitlichen und humanitären Grundsätzen durchaus Rechnung trägt. Aber sie soll eine vernünftige, eine gerechte sein. Sie soll vor allen Dingen schwere Verfehlungen gegen die Manneszucht ausschließen, resp. verhindern. Wir sehen jedoch, daß im Namen der Disziplin die denkbar schlimmsten solcher Verfehlungen begangen werden! Es ist unnatürlich, ja im höchsten Grade widernatürlich, daß der Soldat gezwungen sein soll, sich die schändlichste Behandlung gefallen zu lassen, die mit militärischen Dienstinteressen nicht

das Geringste zu thun hat, um hinterher, nachdem er mißhandelt und entwürdigt worden ist, vom Recht resp. der Pflicht der Beschwerdeführung Gebrauch zu machen. In Fällen solcher Art, z. B. wenn der Vorgesetzte dem Untergebenen befiehlt, Dinge der schmutzigsten und gemeinsten Art, die sich öffentlich kaum andeuten lassen, zu verrichten, muß der Soldat befugt sein, den Gehorsam zu verweigern. Dasselbe natürliche Recht, das jedem anderen Staatsbürger zusteht, das Nothwehrrecht, muß auch dem Soldaten eingeräumt werden. Einem Mißbrauch dieses Rechtes kann vorgebeugt werden durch genaue Information des Soldaten über Alles das, was er im dienstlichen Interesse zu thun verpflichtet ist. Und sollte selbst ein Mißbrauch stattfinden, so würde er doch auch nicht enifernt an den Mißbrauch heranreichen, der jetzt fortgesetzt seitens militärischer Vorgesetzter getrieben wird. Nichts spricht den Gesetzen der Ehre, die man für den Militarismus in Anspruch nimmt, und zwar häufig in einer die bürgerlichen Ehbegriffe gerade verlegenden Weise, gröblicher Hohn, als daß ein durch bräunliches Disziplinargebot zur Wehrlosigkeit verurtheilter Untergebener sich die offenbarsten Schändlichkeiten gefallen lassen muß. Auch der „gemeine“ Mann hat seine Ehre, die nicht minder zu bewerten ist, als die des Offiziers.

Weiter ist erforderlich, daß mit der Praxis eines Drills gebrochen wird, der höhere Anforderungen an die Fähigkeiten, an die Kraft des Soldaten stellt, als er erfüllen kann. Der für die Zwecke des Heeres ganz überflüssige Paradebrill ist, wie auch militärische Fachleute, u. A. der schon zitierte Oberst Lissignola erklären, mit die Veranlassung zu Mißhandlungen.

Sodann muß die anlässlich des Gumbinner Prozesses selbst von bürgerlichen Blättern durchaus militärfremder Richtung geforderte regelrechte Ueberwachung des militärischen Dienstes eingeführt und gründlich durchgeführt werden mit der Maßgabe, daß jeder rohe und ungerechte Vorgesetzte ohne Weiteres aus dem Dienste entlassen wird.

Und schließlich ist auch die Nothwendigkeit zu betonen, die der Soldatenmißhandlung überführten Vorgesetzten nicht nur gebührend scharf zu bestrafen, sondern sie auch unbedingt ein für alle Mal aus der Armee zu entfernen, sowie sie des Anspruchs auf Anstellung in öffentlichen Diensten verlustig zu machen. Das Volk versteht es nicht, daß so häufig militärische Vorgesetzte, die ihre Untergebenen in brutaler Weise mißhandelt haben, mit kaum nennenswerthen Strafen davonkommen, während gemeine Soldaten, die sich verfehlt haben, die ganze furchtbare Strenge des Militärstrafgesetzes zu fühlen bekommen.

In diesen Richtungen hat die Aenderung des Systems sich zu vollziehen, wenn die Soldatenerschinderei, die unserer Nation zur Schande gereicht, aufhören soll. H. E.

Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

74] Frau Renheim kniff die Augen zusammen, und dann schmeigte sie ihre unruhig zuckenden Hände an seine Wangen und streifte mit dem heißen Munde seine eingeknickten Lippen. „Mein — lieber — Leo — es geht!“ Jedes Wort kam vereinzelt heraus, wie abgerungen. „Weinst Du?“ Er schmunzelte. „So setze Dich wieder!“ Und dann machte er die Handbewegung, durch die er seinen Kassierer beorderte, Hunderttausende auszugeben. „Mag sich die Börse ohne meine persönliche Anwesenheit behelfen; wozu geht es Telegraphen? Wir werden uns eine Reise ausdenken, von der Berlin spricht. Wie wäre es, wenn wir um die Welt führen? Damit die Welt erfährt, wer die schönste Frau auf der Welt hat!“ Er lachte herzlich über den eigenen Witz, aber ein geräuschloses, mehr innerliches als äußerliches Lachen. Sie erwiderte nichts darauf, sie sagte nur aus tiefen Gedanken heraus: „Wir reisen also!“ „Ja, wann Du willst. So wie Du fertig bist!“ „Ich bin fertig. Je eher, je lieber, ich kann es nicht erwarten!“ „So reise voran für vierzehn Tage, ich wickle unterdessen hier das Nöthige ab!“ „Ich danke Dir!“ Sie bot ihm die Stirn zum Kuss und war die sich dann zum Gehen. „Ich muß zu Bett, ich bin todmüde!“ „Ich werde Dir leuchten!“ Er ergriff einen silbernen Armleuchter und ging ihr voran wie ein Bedienter, ältlich und unscheinbar. Sie folgte ihm, im flackernden Kerzenlicht einem weißen Ölbild gleich. An der Portiere schaute sie noch einmal zurück — dort auf dem Fleck, vom Mondlicht übergossen, dort hatte Nelka Dalmer gestanden! Das Zimmer ist leer. Der Nachtwind streicht durch die Büsche im Garten und säuselt an den Scheiben; jetzt klickt der Riegel, die Fensterflügel gehen geräuschlos auf. Duft, Luft und Mondlicht strömen ungehindert herein; magischer Schein webt im Garten. Die Nachtigall singt wie trunken. Niemand hört sie.

XXV.

Aus Kalanders Fenstern in Moabit hatte man eine weite Aussicht bis nach dem Kriminalgericht und nach der Kuppel des Ausstellungspalastes; über die Schienenstränge der Lehrter Bahn und die ganze lange Straße herunter. „Nu kommt sie“, schrieen Karl, Bich und Lollo, die im Fenster lagen, und strampelten mit den Beinen.

„Wo?“ Frau Elisabeth fuhr rasch auf und reichte sich über ihr Kinder. „Unfinn! Das ist ja eine uralte Person!“ „Aber Du sagtest doch, sie wäre 'ne alte Jungfer!“ Lollo rief sich sehr enttäuscht ihre kleine Stumpfnase; sie war das entschiedenste Kind der Familie. „Um Gotteswillen, Lollo, mach' nur nicht etwa solche Bemerkungen, wenn sie da ist“, mahnte die Mutter. „Papa wird riesig böse, wenn er's hört!“ „Ja, das glaub' ich!“ Die Kleine lachte verschämt. „Der guckt immerfort nach der Uhr, und seinen guten Uniformrock hat er auch an!“ „Sie kommt, sie kommt!“ Karlchen freisachte auf und schabte mit den Stiefeln noch rasch ein bißchen mehr Tapete von der Wand. „Jetzt ist sie an der Thür!“ Sie hat den Preis an der Hand, der ist ihr entgegengekommen, 'ne Viertelstunde hat er schon unten gelauert. „Jetzt mach' ich ihr auf, hurrah!“ Er stürzte davon. „Ich bin recht neugierig“, sagte Frau Elisabeth. „Ich auch, Mama!“ Die hübsche Bich zog sich das halblange Kleid tiefer auf die Hüfte. Lollo sprang von einem Bein aufs andere, daß die blonden Zöpfe flohen. „Die alte Jungfer kommt! Hau, achtundzwanzig Jahr, wie uralt!“ Zwei, drei Wochen waren vergangen, ehe Nelka den versprochenen Besuch bei Kalanders machen konnte; es gab zu viel der Abhaltung für sie. Im „Berliner“ sah man allabendlich in wichtigen Berathungen beisammen; in Schmolke's Vorderstube war ein kleines Ausstattungs-magazin eröffnet, man wollte sich doch nett und modern einrichten. „Den alten Krumpel verkaufen wir dann“, sagte Frau Käthia. Allerhand hübsche Möbel wurden angeschafft; sie standen schon vorne herum und in der großen Hinterstube. Die kleine Hinterstube war ausgelassen und verwaist. „Stell' mir nur ja nichts herein“, Frau Käthia schüttelte sich — „da hat die Berg gewohnt, das bringt Unglück!“ In glühender Sonnenhitze besah man Wohnungen; vor jeder war Frau Käthia entpakt, wenn sie Teppiche auf den Treppen hatte und am Eingange die Infschrift „Aufgang nur für Herrschaften“. Auch ein neues Schwarzseidenes und ein Grauseidenes, wie sie es so schön nie besessen, wurden angeschafft; das Schwarzseidene für's Standesamt, das Grauseidene für die Kirche. Nelka machte überall mit, sie hatte nie gewußt, daß sie der Mutter so unentbehrlich war. Jetzt, wo es zur Trennung kam, schien Frau Käthia gut machen zu wollen, was sie eigentlich immer verweigert hatte oder was ihr nur sehr selten eingefallen war — sie über-schüttete die Tochter mit Liebe. „Nelka, hier — Nelka, da — wie Nelka meint.“ Und Nelka lächelte dazu und wahr: es bin wie ein Geschenk, das einem in den Schoß fällt, ohne daß man es begehrt hat. „Ja, an eine Trennung ging es. Es war nun ausgemacht, daß die Sache, gleich nach der Hochzeit reiste Nelka zum Onkel; vor der Hand würde sie dort bleiben, sie hatte das fest und bestimmt erklärt.

„Du brauchst mich nicht, Mama. Er braucht mich, und so mancher Andere da auch noch!“ Frau Käthia meinte sehr, zum Schluß war es ihr aber ganz recht. „Sie kann ja jede Minute wiederkommen“, tröstete sie sich; „das Keilgeßel spielt ja gar keine Rolle.“ Und Schmolke hatte hinzugefügt: „Jetztzeit willkommen, Nelka, jederzeit!“ Das will mir gar nicht einleuchten, daß Du den ollen Dintel vorziehest. Bleib' man keine Ewigkeit!“ Heute ging sie nun endlich zu Kalanders, die Frau Major hatte in einem freundlichen Briefchen um den Besuch zum Kaffee an diesem Sonntag Nachmittag gebeten. Nun schritt Nelka die Treppe hinauf, an ihrer Hand hing Freig, er führte sie wie im Triumph. „Ich kenn' sie schon“, hatte er sich heute den ganzen Tag vor den Geschwistern groß gemacht. „Und sie gefällt uns sehr, gelt Du, Papa?“ Kalanders, in einer Art feistlicher Unruhe, schritt die Zimmer ab und sah seine Kinder prüfend an — waren sie auch nett und ordentlich? Dafür sorgte schon Frau Elisabeth; die sah selbst aus wie aus dem Ei geschält, so frisch und heiter. Und der Kaffeeschiff allerliebste gedeht mit der gefitteten Serviette, der Arbeit sauren Fleißes von Bich und Lollo, und den altmodischen buntemalten Tassen der seligen Tante: „Zum Andenken.“ — „Sei glücklich.“ — „Aus Freundschaft.“ Die hat Nelka immer so hübsch gefunden, sagte Frau Elisabeth zu ihrem Mann, und er lächelte sie dafür. Es war Alles noch wie früher; wie in dem gemüthlichen Wohnzimmer draußen auf der Chaussee. Nur vor den Fenstern brandete die Großstadt, und eine Brandung war es ja auch gewesen, aus der man sich hierher gerettet. Bei dem Einen hatten die Wellen nur stürmischer getost als bei dem Andern; aber Wellen waren es immer. Die Kinder, die wußten noch nichts von dergleichen, die sahen mit großen Augen und lachenden Mäulern und sahen abwechselnd den Gast an und den lodenden Keller. Nelka blinnte ihnen der Reihe nach in die blühenden Gesichter. Bald hingen sie an ihr wie die Kletten, sie mußte Alles anhören, Schreihetze und Paudarbeiten aufhören; nach einer halben Stunde erklärte Lollo ganz led: „Du Tante, Du bist ja gar keine alte Jungfer!“ Frau Elisabeth wurde glühend roth. „Aber, Lollo!“ „Ei!“ Nelka wollte sich ausschütten. „Lachen.“ „Danke schön, Frau Major!“ Sie streckte die Hand über den Tisch, ihr Lachen war so herzlich, die Anderen mußten mit einstimmen. „D wie schade, Nelka, daß Sie so bald fortgehen! Wäßen Sie denn absolut zu dem Dintel?“ Frau Kalanders hielt des Wäßen ausgereckter Hand fest. „Was würden wir nun für gute Freundsinnen werden, wie nett sind Sie geworden!“ Sie sah Nelka mit wohlwollenden Augen an, und dann riefte sie auf ihrem Stuhl hin und her, man merkte ihr an, sie hatte was auf dem Herzen. Bertrant klopfte sie auf den Tisch und jubelte am Tisch und riefte mit den Köpfen hin und her.

Politische Uebersicht.

Sozialdemokratie und Anarchismus. In der „Rossischen Zeitung“ lesen wir:

Das „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ wird nicht als Ergänzung der „Lithographien“ gelten; gehört doch zu seinen Voraussetzungen auch ein Vortragender Rath im Ministerium! Und was lesen wir dort im ersten Bande der neuesten Ausgabe? „Die Sozialdemokratie in Deutschland und in der Schweiz war von vornherein dem Anarchismus mit aller Energie entgegengetreten und hatte ihn als feindliche Partei behandelt. Diesem feindlichen Verhalten ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben gewesen, daß der Anarchismus durchaus keine Fortschritte machen wollte.“

Was nicht abhalten wird, daß unsere blöden Scharfmacher ihre Verleumdungen weiter betreiben werden.

Ein deutsch-russischer Grenzzwischenfall.

Aus Königsberg wird der „Leipz. Volksztg.“ gemeldet: Am 1. September war die 60jährige Frau unseres Genossen Kugel aus Nimmerfall nach dem russischen Grenzstädtchen Polangen zur Kirche gegangen und nicht mehr zurückgekehrt. Ein heimlich aus dem Gefängnis von Libau herausgebrachter Brief theilt mit, daß die Frau unter dem Vorwande, sie habe sich des Schmuggels verdächtig gemacht, verhaftet worden, und daß ihre sofortige Entlassung aus dem Gefängnisse versprochen worden sei, wenn sie der Polizei Auskünfte über die Verbreitung sozialistischer Flugchriften im russischen Grenzgebiete erteilen wolle. Da die Frau erklärte, nichts zu wissen, wurde sie in das Gefängnis zurückgebracht.

Reichstagsabgeordneter Genosse Haase hat als Rechtsanwalt der Verhafteten den Reichsfanzler ersucht, die Befreiung seiner Klientin und ihre Entschädigung ehestens zu erwirken.

Von einem Ankaufe der astronomischen Instrumente von der Pefinger Stadtmauer ist nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ in der Umgebung des Grafen Waldersee nicht das Geringste bekannt.

„Man“ ist dort auch der Meinung, daß auch der nach Frankreich überführte Theil der Instrumente nicht zurückgeliefert ist; es sind mehrere hundert Rippen aus China nach Frankreich abgegangen, von denen nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil zurückgeschickt worden ist; in diesen Rippen können sich die sehr umfangreichen Instrumente kaum befunden haben.“

Das Schweigen der Regierung über die Form des Erwerbs der Instrumente wird immer bedenklicher. Der überflüssige Hinweis auf Andere hilft darüber nicht hinweg.

Ausgezeichnet mit dem Großkreuz des Rothten Adlerordens ist Prinz Tschun aus den Kaisermanövern nach Berlin zurückgekehrt. Nach einem Lokalblatt verließ der Kaiser dem Sühneprinzen diese Ordensauszeichnung am Donnerstag nach dem Paradebühnen an Bord der „Hohenzollern“.

Zur Dresdener Prekaffaire. Die „Dresdener Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung, nach welcher die Entlassung ihres Berliner Mitarbeiters Gottschewski schon am 1. April 1900 erfolgt sei und mit der gegenwärtigen Angelegenheit in keiner Verbindung steht. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirthe, veröffentlicht folgende Zuschrift aus Dresden:

Einfassung von Handelsredakteuren. Die von uns mitgetheilte Entlassung einiger Handelsredakteure angegebener hiesiger Blätter ist nicht wegen direkter Bestechung erfolgt, sondern die Vorgänge, die zur Entlassung führten, liegen über zwei Jahre zurück. Es handelt sich um eine von der Kreditanstalt für Industrie und Handel bewirkte Emission von Aktien einer Zigarrenfabrik, an der die Handelsredakteure von fünf hiesigen Blättern konjossal beteiligt worden sind. An der grundsätzlichen Auffassung wird dadurch nichts geändert. Es gibt nichts Entschuldigendes für den Journalistenstand als die Käuflichkeit, und ob man durch Hundertmaltheure oder Aktien sich kaufen läßt, das bleibt sich vollkommen gleich.

Im Handelsministerium sind nach der „Schlef. Zeitung“ Freitag die Verhandlungen über den Zolltarif eröffnet worden.

Die industrielle Krise. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Die Folgen des schlechten Geschäftsganges machen sich auch bereits im Saar-Revier in empfindlicher Weise bemerkbar. In der Halberger Hütte verhandelt ein Anschlag, daß wegen der ungünstigen Lage der Eisenerie in diesem Jahre die verheißenen Arbeiter das übliche Herbstgeschenk von 50 Mark nicht erhalten, sowie daß sämtliche Löhne um 5 v. H. herabgesetzt werden.

Die Arbeiter hätten sich die üblichen Dienstaltersbestimmungen bewilligen, aber in geringerer Höhe als in den Vorjahren.

Die Ausrückung der Landwehr von Hessen, geborenen Prinzessin Anna von Preußen, von der evangelischen zur katholischen Kirche ist, wie es heißt, jetzt in aller Stille erfolgt. — Die katholische Kirche hat also eine Seele mehr unter Willkür.

Gleichmäßiges Vorgehen gegen die Sozialdemokratie. Nach einer Mitteilung der „Kreuzzeitung“ sollen sämtliche Regierungs-Unterrichtsberechtigungen getroffen haben, gegen die Sozialdemokratie in gleichmäßiger Weise vorzugehen.

Die Reichsregierung hat die Revision der Reichsgerichte in der Reichsversammlung beschlossen. Dem mindere Götze kann die Revision nicht mitsprechen. Aber auch die übrigen Reichsgerichte werden sich doch nach ihren Landesgesetzen zu richten haben und nicht nach irgendwelchen Bestimmungen.

Der Vorstand des Verbandes technischer Beamten-Angestellter wird auf Grund eines Beschlusses der Reichsversammlung eine Petition an den Reichstag und Bundesrath wegen Einführung eines wöchentlichen Arbeitstages auf geschlossener Grundlage richten. Der der Einführung wird die Petition an alle Bundesstaaten und Reichsgerichte von Unteroffizieren verfasst.

Ausland.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz geht auch weiterhin Alles schief für die Engländer. Nach Meldungen aus Kapstadt beschloßen Kitchener und Milner, den Belagerungsstaat über die gesammte Kapkolonie vom äußersten Norden bis zur Meeresküste zu proklamieren.

Einem Telegramm zufolge versichern die neuesten aus der Umgebung Krügers kommenden Meldungen, daß der Angriff Vorhans seit einigen Tagen bereits erwartet wurde. Vorhans Drer sei größer, als allgemein angenommen wurde. Täglich geflossen sich Scharen von Kapbölländern zu ihm, dabei seien die Truppen reichlich mit Munition und Proviant versehen; sie zeigten auch eine hoffnungsvolle Stimmung, wie aus mehrfach an Krüger gerichteten Kundgebungen der letzten Tage hervorgehe. Vorhans dränge weiter nach Südbosten vor. Europäische Vorkreife glauben, ein weiterer siegreicher Kampf werde das Zeichen zum allgemeinen Ausbruch der Kapbölländer geben. Bis her sei Kitcheners Proklamation noch nicht in Kraft getreten.

Das läßt sich verstehen, denn die Engländer haben eben jetzt wieder englische Gefangene genug gemacht, um sofort Gleiches mit Gleichem vergelten zu können.

Arbeiterbewegung.

Eine Urabstimmung über Beitragserhöhung und Einführung der Arbeitslosenunterstützung findet im Verband der Sattler und verwandten Berufsgenossen in der Zeit vom 28. Sept. bis 12. Okt. statt. Falls die Arbeitslosenunterstützung beschlossen wird, soll der Mehrbeitrag 10 Pf., andernfalls 5 Pf. pro Woche betragen.

Ein Erfolg der Arbeitersolidarität. In der Zündholzfabrik von Kohl u. Co. in Zauon (Pommern) sind 180 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, die sich Anfangs dieses Jahres dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter angeschlossen haben. Als kürzlich der Vertrauensmann des Verbandes plötzlich entlassen wurde, was man als Mißregelung ansah, legten 160 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Dieser Solidaritätsbeweis verfehlte seine Wirkung nicht. Schon nach einigen Stunden stellte die Fabrik den Vertrauensmann wieder ein und die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Der Holzbildhauerstreik in Bremen ist beendet. Die Forderungen der Streikenden sind anerkannt worden. Nur eine Forderung, welche noch nicht bewilligt hat, bleibt gesperrt.

Wegen Beleidigung eines Streibroker-Agenten, das heißt eines Mannes, der beim Steinfreier in Wandsee planmäßig Streibroker angeworben hat, ist der Vorsitzende der Wandsee-Filiale des Steinfreier-Verbandes zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt worden.

In Oberitalien ist ein Streik der Eisenbahnbeamten ausgebrochen. 1500 Angestellte der Mailänder Nordbahn sind, wie man von dort berichtet, gestern Abend wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausfall getreten. Der Betrieb ruht auf einem großen Theile des Eisenbahnnetzes. Zwischen Como und Mailand ist er vollständig eingestellt.

Die Handlungsgehilfen Roms, deren Gewerkschaft drei dortigen Arbeitskammern angeschlossen ist, wollen in eine Bewegung auf Gunsten der Verbesserung der Sonntagsruhe eintreten. Sie verlangen Beschäftigung für alle Handelsgeschäfte an allen Sonntagen und Feiertagen; Ausnahmen sollen gestattet sein für Bäcker, Fleischer, Milch- und Kramläden, für welche der Geschäftsbeschluss um 12 Uhr Mittags, beziehungsweise 3 Uhr Nachmittags eintreten soll. Im nächsten Jahre soll auch der erste Mai gefeiert werden. Am 1. März wird die Organisation an die Kammer peritronieren, um auf dem Wege der Gesetzgebung Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe zu erlangen.

Lokales und Provinzielles.

Dreslau, den 21. September 1901.

* Einen Amtsvorsteher nicht beleidigt hat nach Ansicht des Hirschberger Schöffengerichts ein Tischler, der dem Amtsvorsteher Chicaue vorgeworfen hatte. Wir lesen über die sehr interessante Verhandlung im „Vot. a. d. N.“ das Folgende:

Der Beleidigung des Pommiger Amtsvorstehers ist der Tischler Bruno B. angeklagt. B. ist Vorsitzender der Ortsgruppe Erdmannsdorf im Deutschen Holzarbeiterverband, deren Sommervergütung am 21. Juni in einem Gasthause in Pommig stattfand. Dieses Vergnügen wurde in geschlossener Gesellschaft gefeiert und war auch vorher vorchriftsmäßig beim Amtsvorsteher angezeigt worden. Da es sich um eine geschlossene Gesellschaft handelte, so war eine behördliche Genehmigung hierzu nicht erforderlich. Der Amtsvorsteher schrieb zurück, er ertheile nicht die Genehmigung zur Abhaltung des Vergnügens. In einem eingeschriebenen Briefe erwiderte der Vorstand der Holzarbeiter dem Amtsvorsteher, eine Genehmigung brauche man nicht, nur eine Beleidigung über die erfolgte Anmeldung. Auch diesmal erhielt der Verein diese Beleidigung nicht. Trotzdem wurde das Fest gefeiert, wobei sich noch der Gendarm einstellte und im Namen des Amtsvorstehers die Abhaltung des Festes verbot. Am 10. August war eine Versammlung des Holzarbeiterverbandes und Angeklagter erstattete Bericht über den finanziellen Abschluß des Festes. Dabei erwähnte B. 30 Pf. Porto für den eingeschriebenen Brief an den Amtsvorsteher seien durch dessen Chikanen dem Verein entstanden. Der überwachende Gendarm machte von dieser Äußerung des Angeklagten Meldung und gegen Letzteren wurde daraufhin Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Heute giebt auch B. die Äußerung zu, behauptet aber, daß er tatsächlich der Meinung war, der Amtsvorsteher habe den Verein chikanirt. Die Abthät der Beleidigung habe er (Angeklagter) nicht gehabt. Der Amtsvorsteher antwortet, daß er sich auf Grund eines Schreibens des Regierungspräsidenten vom 7. Februar 1901 für berechtigt gehalten habe, die Genehmigung dieses Vergnügens zu verweigern. In diesem als vertraulich bezeichneten Rundschreiben, das verlesen wird, ist anzuführen, daß auf Grund einer nicht veröffentlichten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts aus örtlichen Gründen man wohl Vergnügen der politischen Vereine verbieten konnte, an denen Fremde theilnehmen. Auf jeden Fall sei es aber für ihn (den Amtsvorsteher) eine Beleidigung, wenn man behauptet, er handle chikanös. Der Amtsanwalt beantragt eine Geldstrafe von 20 Mark gegen den Angeklagten, da aus der Form die Absicht der Beleidigung schließen lasse. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Heilborn, weist darauf hin, daß der Amtsvorsteher unter allen Umständen verpflichtet war, gemäß den klaren Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes die Genehmigung über die erfolgte Anmeldung sofort zu erteilen. Hat er dies aber nicht, so müßte bei dem Angeklagten der Gedanke aufstehen, der Amtsvorsteher handle chikanös, denn er (B.) konnte nur demgemäß annehmen, daß eine preussische Polizeibehörde ein solches Fest von Gesetzesankreuzung habe, um diese Bestimmungen nicht zu kennen. Unwissenheit hat nun Angeklagter auch in Wahrnehmung berechtigter Interessen bestritten, als er die Äußerung gab. Ein anderes Wort konnte er aber auch nicht wählen, denn er hielt es eben für eine Chikane. Demnach liege auch keine beleidigende Absicht in der Form der Äußerung. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen der Verteidigung an und erkannte auf Freisprechung.

Das Urtheil ist durchaus zu begrüßen. Es entspricht ferner dem allgemeinen Rechtsgefühl mehr als das Urtheil des Breslauer Gerichts, das unsere Genossen Raul und Neulitz seiner Zeit wegen derselben, resp. eines ähnlichen Verbrechens mit Strafe belegte.

* Die Breslauer Mühlenbesitzer haben es abgelehnt, abermals vor dem Gewerbegerichte als Einigungsämter zu erscheinen, nachdem die Mühlenarbeiter dasselbe angerufen hatten. Herr Professor Dr. Erdmann hat als Vorsitzender jedoch zugefagt, seinen ganzen persönlichen Einfluß geltend zu machen, um die Herren zu einem Einigungsamt auf die Wünsche der Arbeiter zu veranlassen. Wäre zur Erledigung dieser Bemühungen haben die Arbeiter von weiteren Beschlüssen abgesehen.

„Arbeiter werden nicht angenommen.“ Wie unglücklich die wirtschaftlichen Verhältnisse gestaltet haben, läßt sich an äußerlich an den Bauten, Fabrikthoren u. immer häufiger werdenden Aufschriften erkennen: „Arbeiter werden nicht angenommen“ oder „Arbeitsuchenden ist der Zutritt nicht gestattet.“ Solche Aufschriften konnte man zwar auch früher an verschiedenen Arbeitsplätzen wahrnehmen aber noch nie sind sie so massenhaft zu finden gewesen als in der jetzigen Zeit. Hunderte von Arbeitern, die wochen- und monatelang ihre Hoffnung, endlich wieder Arbeit zu erlangen, von einem Tag auf den anderen gesetzt haben, sehen diese Hoffnungen größtentheils zerstört, noch ehe sie an den Arbeitsstätten und in den Kontoren ihre Wünsche zum Ausdruck bringen konnten. Ueberall finden sie verschlossene Thüren, und jene Aufschriften sagen manchen der Unglücklichen, daß schon Hunderte vor ihm den gleichen Weg vergebens gegangen sind. Man will ihnen diesen Weg, auf dem sie hoffen, sich und ihren Angehörigen Brot und Arbeit zu verschaffen, nach Möglichkeit abtürgen; vielleicht auch findet man die zahlreichen Nachfragen „lästig“ und sucht sich ihnen auf diese Weise zu entziehen. Dabei werden die Aussichten auf Verbesserung der wirtschaftlichen Lage tagtäglich geringer. Den nothwendigsten Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen droht eine weitere Vertehierung, während alle Anstrengungen dafür sprechen, daß sich Angesichts des herannahenden Winters die Zahl der Arbeitslosen noch erheblich vermehren wird. In dieser Zeit des wirtschaftlichen Niederganges gilt es für die Arbeiterschaft alle Kräfte zusammenzunehmen, in geeigneter Weise die Aufmerksamkeit auf die vorhandene Nothlage aufmerksam zu machen und von den Behörden rechtzeitig Vorkehrungen zur Linderung des Nothstandes zu fordern.

Striegau, 19. Sept. Ein Kind ertrunken. Deut. Vormittag, gegen 11 Uhr. Stürzte das jüngste Kind des Stellmachers meisters Haue, in Sastebaußen, ein zweijähriger Knabe, in den Mühlgraben und fand dabei seinen Tod. Eine Stunde später wurde nach dem bedauerlichen Falle wurde der Leichnam wieder dem Wasser entzogen.

Viegentz, 19. Sept. Freitag findet im Stadtverordneten-Sitzungssaal — das Lokal im Landgerichtsgebäude ist für die über 800 betragenden Gläubiger nicht ausreichend — der Prüfungstermin der an der zuständigen Stelle angemeldeten Fortkürzungen in dem Konturverfahren der Niederösterreichischen Kreditbank statt.

Hinter dem Steueranfasser Lux und dessen Sohn, dem 16-jährigen Formerlehrer Albin Lux, erläßt die Staatsanwaltschaft nunmehr wegen verübten Mordes bezw. Missethatung dazu einen Steckbrief. Ein trauriges Familienleben ist die Grundursache der That und der späteren Flucht. Scheliche Szenen und Mißhandlungen der Gattin und Mutter waren an der Tagesordnung. Im Mai d. J. ließ sich der Sohn hinreißen, mit einer Art der Mutter schwere Wunden beizubringen, die eine längere ärztliche Behandlung nothwendig machten. Kurze Zeit nach dem Ereigniß verschwand Vater und Sohn aus ihrer Behausung in der Wallstraße, ohne daß bis jetzt etwas von ihnen entdeckt werden konnte. Auch das Gerücht, Lux und sein Sohn seien in der Schweiz wo sie einen Handel betreiben sollten, kann nicht bewiesen werden. Die Unterhaltung der Familie liegt der Kommune zur Last.

Proletariats Ende. Am Dienstag Mittag wurde auf einer Waut in den städtischen Parkanlagen ein etwa 40 Jahre alter Mann, mittelgroßer, kräftiger Natur, tot aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß weder Selbstmord noch Verbrechen vorliegt. Eigentümlich ist es, daß der Todte, der seiner Kleidung nach ein Bauarbeiter sein dürfte, bislang noch nicht erkannt werden konnte und kann man wohl annehmen, daß es ein von auswärts zugereister Handwerksbursche ist, der schon irgendwo seine Papiere abgegeben hatte, denn man fand absolut nichts bei der Leiche, was die Ermittlung der Identität des Toten erleichtert hätte.

Ritzschdorf (Kr. Liegnitz), 21. September. Ein äußerlicher Mordanschlag gegen den Viktualienhändler Giese von hier wurde am Donnerstag Vormittag von einem bei dem Hausherrn beschäftigten Steinarbeiter ausgeführt. Der Arbeiter war in dem Geschäftslokal des G. erschienen, hatte für 10 Pfennige 4 Zigaretten geordert, sie aber nicht erhalten, weil G. solche geringe Sorten nicht führte. Der Arbeiter war darüber höchst zornig und gab später, als er den Giesel in einem Lokal am Fenster sitzen sah, einen Revolverschuß auf ihn ab. Zum Glück fehlte die Kugel ihr Ziel, sie ging an dem Bruder des G., einem Bäckermeister vorüber und blieb in der Wand stecken. Der Arbeiter wurde sofort in Haft genommen und harret seiner gewiß eine schwere Strafe für diese im Zählhorn vollbrachte Handlung.

Babrze, 20. September. Grubenunfälle. Der auf dem Carnallschacht der Königin Luise-Grube arbeitende Wagenführer Salensiof aus Alt-Babrze gereth, als er einen in der Grube ihn begegnenden Pferdewagen beladener Förderwagen ausweichen wollte zwischen die Wagen eines auf dem anderen Geleise herankommenden letzten Zuges und erlitt hierbei eine schwere Quetschung. — In derselben Grube verunglückte der Häuer Furgol aus Dorothendorf. Es fiel ihm bei der Arbeit ein Stück Kohle auf den Kopf und verletzte ihn nicht nur am Kopfe sondern brachte ihm auch eine Quetschung des linken Armes bei. Beide Verletzten mußten in das Knapptchaftslazareth Babrze geschafft werden.

Schlochau, 19. Sept. Unglücksfall. Heute verunglückte der Arbeiter Meyer in Fernheide hiesigen Kreises, indem er mit der rechten Hand in das Getriebe der Dreschmaschine gereth, wobei ihm die Hand vollständig zerquetscht wurde. Meyer wurde in das hiesige Kreis-Krankenhaus aufgenommen, wo ihm die Hand abgenommen werden mußte.

Neueste Nachrichten.

Zum Gumbinner Mordprozeß

wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Die Militärbehörden scheinen wegen der Maßregelung der Gumbinner Unteroffizier einzulernen zu wollen, um den üblen Einbruch ihrer früheren Schritte abzuschwächen. Gerüchweise verlautet, Unteroffizier Dominik soll in ein anderes Regiment vom 1. Oktober ab versetzt werden. Bismarck soll weiter kapitulieren, Hauptmeister Schneider soll bei seinem Ausscheiden am 1. Oktober seine Invalidenpension erhalten.

Burenkrieg.

Lord Kitchener meldet: Zwei Geschütze der königlichen reitenden Artillerie, welche unter Eskorte einer Kompagnie berittener Infanterie von den hydraulischen Werken abgegangen waren, wurden bei Klafffontein, 15 Meilen südlich der hydraulischen Werke, von einer überlegenen feindlichen Macht umzingelt und fielen in die Hände der Feinde. Ein Leutnant wurde getödtet. Englische Kolonnen sind zur Verfolgung des Feindes abgegangen. — Das ist sehr nothwendig.

Die britischen Verluste bei dem Gefechte in der Nähe von Ladyslad sind größer, als zuerst gemeldet wurde. Von den Offizieren getödtet, sind 50 Banniers tot und 54 verwundet.

Litteratur.

Einen Führer durch die Strafprozessordnung - Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei...

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Strinscher Friz Wacker, evang. Berliner Chaussee 90, mit Anna Goldner, kath. Köpplowitzstrasse 62...

Heiraths-Ankündigungen. I. Arbeiter Paul Müller, ev., Süldebrandstrasse 6, und Emma Frost, ev., ebenda...

geb. Krätzig, 60 J. - Knecht August Hänel, 21 J. - Charlotte, T. des Schneidemeisters Ernst Neim, 1 Mon. Arbeiterwitwe...

Ein Arbeiter

der statt eines Arbeiterblattes ein bürgerliches oder politisch farbloses Blatt hält, begehrt nicht nur geistigen Selbstmord, sondern auch ein Verbrechen auf einen Arbeitskameraden...

Martha, T. des verstorbenen Büchsenmachers Ernst Drescher, 5 J. - Maurersfrau Marie Biegler, geb. Baier, 36 J. - Kutscherswitwe...

Eheschließungen. I. Kutscher Ernst Wöbke, evang. Rischernstrasse 11, mit Elisabeth Weder, ev., Weissenburgerstrasse 5...

Heiraths-Ankündigungen. IV. Haushälter Alfred Keschel, evang., Gablitzstrasse 47, und Martha Dentsch, evang., Gablitzstrasse 43...

Todesfälle. I. Arbeiterin Anna Sauer, 27 Jahre. - Arbeiter Benjamin Paul, 76 J. - Maurerswitwe Rosalie Wichterl...

Zum Wohnungswechsel!

Aussergewöhnlich billige Angebote!

Wichtig für jeden Haushalt!

Gardinen - Stores und Portièren.

Gardinen abgepasst in crème und weiss Fenster - 2 Flügel 1,15 1,25 1,40 bis 22,50 Mk.

Möbelstoffe Bettdecken.

Möbelcattune, grösste Auswahl Meter 25, 35, 45 Pf. Möbelerépe, aparte Muster 48, 55, 65 Pf.

Teppiche Läuferstoffe - Felle.

Teppiche in Axminster-Plüsch etc. Grösse 180/200 cm 3,85 5,75 11,00 Mk.

Neu aufgenommen! Bettstellen von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Schweidnitzer-Strasse, vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal. M. Schneider, Vorkaufshaus, grössten Style!



In Kleiderstoffen

Stoff-Collectionen bereitwilligst. Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mk. an.

Julius Henel vorm. C. Fuhs,

Kais. u. Kgl., Kgl., Kgl.-Prinz. u. Fürstl. Hof. Breslau I, Am Rathhause 24-27.

empfehlen unsere besonders reichhaltige Auswahl entzückender Neuheiten vom einfachsten bis zum hocheleganteren Genre in nur bewährten Qualitäten zu entsprechend billigen Preisen.

Strassen-, Reise-, Sport- und Gesellschafts-Toiletten

nach den neuesten, erprobten Englischen und Wiener Schnitten in höchst sauberer Ausführung.

Elegant und tadellos sitzende

Robert Schuppe Hutmachermelster, Nicolaistr. 34



empfehlen sein gut assortirtes Lager in eleganten, sauber gearbeiteten Herren- u. Knaben-Hüten zu billigsten, festen Preisen. Bitte genau auf Firma zu achten!

Rekruten

Koffer von 1,75 Mark an, gute Arbeit in der Fabrik

Gebrüder Zepler,
Chlauer-Straße 9 und Schweidnitzer-Straße 33.

Presto-Räder,

wegen vorgerückter Saison zu ausnahmsweise billigen Preisen

Prima Laufdecken, Stück Mk. 7,50.
Schläuche, 4,50.
1 Jahr Garantie.

Sämmtliche Reparaturen billigst.

Thorwarth & Hielscher, Nicolaistraße 69.

Arbeiter-

Garderobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blousen, Schürzen etc., Holz-Pantinen, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachbederschuhe, sowie sämtliche anderen Schuh- u. Schnittwaaren für Männer, Frauen und Kinder

empfehlen billig und gut

Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner,
Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagssäule.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Thee! Neueste Ernte!

Empfehle hiermit meine beliebtesten.

Marken:

No. 2	Souchong, kräftig, gutschmeckend	Mk. 1.60
3	do, Melange, angenehm, kräftig	1.90
4	Pohl's Gonsum-Souchong, fein aromatisch	2.-
6	Souchong mit Gonge, kräftig, ft. Aroma	2.40
7	Pohl's Special-Melange, extra viel Aroma	3.-
11	Kaiser-Melange, das Feinste	4.-
20	Zaren-Thee, seltene Sorte	5.-
	Früch-Melange	Mk. 4.- bis 6.-
	Staub-Thee	Mk. 1.40, 1.60, 2.-

Nach Auswärts von 3 Pfund franco.

B. Pohl, Breslau,

Neumarkt 16 und Filialen.

Der schönste Anstrich

geht verloren, wenn Türen u. Fenster u. scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN. [1239]

Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu.

Man verlange es überall!

H. Gerstel

gerichtlich vereideter Taxator

Auktions- und Möbel-Geschäft

Oderstraße 18/19.

Zum Quartal empfehle mein reichsortirtes

Möbellager

Schränke, Vertikows, Spiegel, Sopha, Bettstellen jeder Art mit und ohne Matratzen, Tisch, Auszieh- und Sophatische

reell und sehr billig.

Gleichzeitig bringe mich in Erinnerung zur Abgabe von Loren bei Erbschaftsregulierung, Streitsachen u.

Opel-Panther- u. Stahlrad,

feinste deutsche Marken.

General-Vertreter:

Fritz Heiderreich, Friedrich-Wilhelmstr. 19.

Telephon 8905.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Jalies, Jüchen, Gardinen, Wachseleinand auf Küche, Arbeiterhosen und Hemden, wasser- und bleichfest, Glanz, Barbeite u. u. f. d. l. u. f. d. l.

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Arnhold Rosenthal

Schweizer Uhren-Fabrikate und Goldwaaren-Handlung

Breslau, Neue Schweidnitzer-Straße 5

(Schräg über dem Palais-Restaurant)

Silberne Remontoir-Uhren für Herren . . . von 9 Mark an
Damen . . . 10
Goldene . . . 18

Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.

Größte Reparaturwerkstatt.

Sonntag geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

Zögern Sie nicht

sondern decken Sie

Ihren Bedarf

in ganzen

Braut-Ausstattungen

sowie auch

einzelnen Möbelstücken, Herren- und Knaben-Garderoben, fertigen Damen-Kleidern, Manufactur-Waaren, Regulatoren, Stiefeln u. s. w.

in

Breslau's grösstem Credit-Haus

VON

S. Osswald,

Schuhbrücke 74, I. und II. Etage.

Grösste Coulanz. — Kleine An- und Abzahlungen.

Alte Kunden sowie Beamte erhalten

Credit eventl. auch ohne Anzahlung.

Versand auch nach Ausserhalb.

Sonntag geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

Trinkt Berliner Weissbier aus der Brauerei Gebr. Meier.

Verantwortlicher Redakteur für den lokalen und provinziellen Theil und die Inserate: Franz Stütz; — für den gesammten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Eder; — Redaction und Expedition: Neue Graupenstraße 26; — Berlin von Oscar Schütze; — Druck von P. Schütze; — Anstalt in Breslau; — Verkaufspreis 10 Pfennig.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 21. September 1901.

Nachklänge.

Sind es wirklich schon Nachklänge, die jetzt in den Zeitungen zum „Fall Schoftag-Breslauer“ ertönen? Wir glauben fast, es handelt sich hier erst um ein Präliminar zu einem Konzert, das uns allen noch lange in den Ohren klingen wird.

Wie viele Vokalgrößen mag noch der Fall Schoftag-Breslauer verschwinden lassen? Manchem ist erschrecklich übel geworden, das ist sicher. Zwar zapzelt er noch mit dem Munde des Verzweifelden, aber das Wasser rinnt ihm schon bis an den Mund und bald taucht er unter und wird nicht mehr gesehen.

Und Herr Schoftag hätte sich, wenn nicht dies unangenehme Zwischenpiel, die wirtschaftliche Krise, gekommen wäre, gar nicht einmal Gemeinheitsbisse zu machen brauchen. Niemand hätte eigentlich Schaden genommen durch seine Betrügereien.

Manchem mag es auffällig erscheinen, daß gerade die „Schles. Zeitung“ sich zur Verteidigerin der angegriffenen Banquiers hergab. Da, wenn es noch eins der „liberal-liberalen“ Blätter gewesen wäre, über die das vornehme Organ der schlesischen Krantuniker und Kohlenmagazinen, Sportsmen und Schrapfenbenner sonst geringfügig die Nase rümpft.

Uebrigens haben die frommen Leute in Breslau bei dieser Tage sehr erregt über die Art und Weise, wie Schoftag zu Grabe geleitet ward. Daß es sonderlich taftvoll war, die Bestattung unter großem Vepzänge vorzunehmen, will ich nicht behaupten.

„Vollkassen“ angezogen, fast immer ihre Mitwirkung versagen, mag auch die hervorragende Rolle, die ein Geistlicher bei Schoftag's Begräbnis spielte, Anlaß zur Kritik bieten. Echt pharisäerhaft aber ist es doch, wenn Leute, die christliche Liebe und Barmherzigkeit in Erbacht genommen haben, wie a. A. der Herr Pastor, der ein hiesiges konservativ-moderisches unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Blättchen redigiert, tiefe Entrüstung darüber zeigen, daß am Grabe Schoftag's gepredigt wurde über das Wort Christi: „Misset nicht, damit Ihr nicht gerichtet werdet.“

Lachen können die Herren Juristen, denn ihnen bringt der Fall Schoftag-Breslauer viel Arbeit und Verdienst. Schon jetzt machen sich in den bürgerlichen Blättern die juristischen Gutachten breit darüber, wer da nun eigentlich die Folgen tragen muß. Ob die Rhederei vereinigt er Schiffer die gefälligen Connossemente überhaupt einlösen muß, ob sie das nur bei jenen Banken thun muß, die solche Fällisitate als zweiter Hand empfangen, ob die Herren Aufsichtsräte so ganz blich ihre Pflicht verletzten, daß sie auch mit ihrem übrigen nicht in Aktienkapital der Rhedereigesellschaft stekenden Vermögen heraus gezogen werden können, diese und noch ein Duzend anderer Frag en werden demüthigt Advokaten und Gerichte beschäftigen.

Daß schon jetzt zu schreien Arbeitern in Folge des Krachs geübt worden, ist erhellend wenig interessant und wird daher, wenn überhaupt, so doch nur in einigen knappen Zeilen mitgeteilt.

Chronik der Majestätsbeleidigungen. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der verantwortliche Redakteur des klerikal-polnischen Blattes „Wielkopolanin“ in Posen, Josef Szymk zu drei Monaten Festung verurtheilt. Die Verhandlung wurde natürlich hinter verschlossenen Thüren geführt. Aus der Urtheilsverkündung ging hervor, daß der Angekl. die Höflichkeit in Gegenwart zu ehrbaren Menschen gestutzt hatte und dadurch Wilhelm II. beleidigt hatte. Strafmildernd wurde betrachtet, daß der Angekl. sich stets eines maßigen Tones bediente.

43,919 Unterschriften sind bisher in Breslau unter die Petitionen gegen die Zolltarif geleistet. Es stehen noch eine Reihe Listen aus, die wir abzuliefern bitten, da am 1. Oktober die Listen abgeleitet werden.

Genossin Ida Altmann spricht am Dienstag Abend in einer großen Volksversammlung im Gewerkschaftshause über das Thema „Die Frau in der bürgerlichen Gesellschaft und ihre Aussichten in der sozialistischen“. Da der Vortrag sehr interessant sein wird, ersuchen wir die Genossin, überall für den Besuch zu agitieren, damit die Versammlung wie unsere bisherigen, stark besucht ist.

Sozialdemokratischer Verein. Montag Abend findet eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, in welcher Genosse Schütz den Vortrag über die gegenwärtige Lage auf dem Weltmarkt zu Ende führen wird.

Die Sektion der Wob.-Arbeiter im Verbande der Holzarbeiter feiert morgen Sonntag im Gewerkschaftshause ihr zweites Saisungsfeiertag und ladet Freunde und Kollegen dazu ein. Ein reiches Programm wird die Besucher aufs Beste unterhalten.

Für das Gewerkschaftshaus stiftete der Verein der technischen Bühnengestellten in Breslau 20 Mk., der Handlungsgehilfenverband ebenfalls 20 Mk. Zur Nachahmung empfohlen.

Ein Soldaten'schinder. Am 30. Mai c. bemerkte der Unteroffizier Herr Gold Martiniel vom 2. schlesischen Fußaren-Regiment Nr. 6 zu Leo bisch, daß einem Oufaten seines Bezirks, die Munkette des Baumzweigs fehlte. Als er auf eine diesbezügliche Anfrage nicht gleich Antr. sort erhielt, gab er dem Manne einen solchen heftigen Schlag in's Genick mit der Faust, daß der Beschlagene bruchlos hinstürzte. Da rief ein im Stall anwesender Unteroffizier, der Hufar verstellte sich. Der Angeklagte, dadurch noch aufgeschreckt, rief dem inzwischen wieder zu sich gekommenen Mann zu, er solle traben und zur Emmentierung schlug er ihn mit einem Stück Lanze, in dem ein Besenstiel steckte, mehrfach an die Brust, so daß der Mann wiederum hinstürzte und mit dem Kopf auf die Erde aufschlug. Ihn nun aufgehoben und er ins Lazareth geschafft werden. Schamlos aus seinem Mund, er konnte nicht reden, bekam Krämpfe und starb 14 Tage an Gehirn- und Herzerschütterung. Der Unteroffizier wurde vom Kriegsgericht der 12. Division gestellt, welches ihn am 15. August zu sechs Wochen Militärarrest verurtheilte, indem es eine fortgesetzte Mißhandlung an ihm. Gegen dieses Urtheil legte der Gerichtsherr Berufung ein. Dasselbe wurde jedoch vom Ober-Kriegsgericht verworfen.

Ein netter „Führer“. Wegen vorläufigen Verlassens eines Menschen in hilfloser Lage (§ 221 des Strafgesetzbuchs) hatte sich am Donnerstag der schon mehrfach bestrafte Arbeiter Karl Döhl von hier vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Döhl war am 22. Juli d. J. von dem blinden Drehschneidwerkmeister Kiepel, der am nächsten Tage eine „Kunststrecke“ in der Lunge von Breslau unternehmen wollte, als Führer für diese Tour eingearbeitet worden. Am Morgen des 23. Juli traten Beide den Weg an und wanderten in südlicher Richtung zur Stadt hinaus. Auf der Landstraße griffen sie in Meinungsverschiedenheiten, da Kiepel den Weg nach Janowitz einschlagen wollte, während Döhl nicht zu lassen wollte, nach Janowitz zu gehen. Nachdem Beide eine Zeit lang gestritten hatten, erklärte Döhl: „Na, da faßst Du hier lieber bis morgen!“ ging davon und ließ den Blinden einsam auf der Landstraße zurück. Kiepel konnte sich nunmehr nicht von der Stelle rühren. Er rief fortwährend und rief nach Hilfe, um die Aufrichtigkeit etwa Vorübergehender auf sich zu lenken, bis schließlich ein Schulkind des Weges kamen, sich seiner annahm und ihn in das Wirthshaus nach Janowitz führte. Erst am späten Nachmittag kam auch Döhl dahin nach. Der Gerichtshof sprach den gewöhnlichen Führer des Eingangs genannten Vergehens schuldig und verurtheilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Ein jugendlicher Dieb. Der 16 Jahre alte Fleischerlehrling Bruno Scheller hatte im vorigen Jahre sich einen alten Schlüffel, den er irgendwo gefunden, so zurechtgeföhrt, daß derselbe in das Schloß der Kassenkasse seines Meisters paßte. Seitdem benutzte er die unbewachten Augenblicke, um aus der Kasse eine Geldmünze, gewöhnlich ein Markstück oder ein Zweimarkstück, zu stibieren. Das Geld sparte er sorgsam und that sich dann dafür alles mögliche Gut an. Er kaufte sich ein Rad, besuchte seine Restaurants, hielt daselbst seine Freunde frei und trat überall als feiner junger Herr auf. Der Meister spürte wohl die Abgänge von seinem Gelde, konnte aber lange nicht hinter die Ursache kommen, weil er seine Kasse stets ordnungsmäßig verschlossen fand. Durch die Unmuth eines Gesellen wurde er endlich auf den Verbrechen aufmerksam gemacht und eine sorgfältige Ueberwachung derselben führte endlich auch zur Entdeckung der Diebstähle. Als der Junge sich verathen ließ, brachte er ihm den Rest des gestohlenen Geldes in Höhe von 71 Mark bei. Seitdem gab ihn seinem Freunde, dem Zingierlehrling Max Jahn, zum Aufheben. Die Kriminalpolizei kam ihn jedoch hinter die Schliche und nahm dem Freunde das Geld wieder ab. Nach ungenügender Berechnung hat Scheller mindestens 5-600 Mk. gestohlen. Die erste Strafkammer verurtheilte ihn wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu neun Monaten und seinen Freund Jahn wegen Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis.

Schwurgericht. Freitag wurde vor den Geschworenen zunächst gegen den Landrießträger Paul Weier aus Witzing wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte verhandelt. Der Angeklagte hatte im Frühjahr d. J. in zwei Fällen Beträge von 30 bzw. 70 Mark, die er zur Einzahlung auf Postanweisungen erhalten, unterschlagen und in einem dritten Falle einen Betrag von 30 Mark veruntrent, den er an einen Gutsherrn auszugeben gezwungen hatte. Die Leitung auf der Rückseite der Postanweisung stellte er zum Zweck der Verdeckung der Unterschlagung selbst mit dem Namen des Adressaten aus. Der Angeklagte wollte die Unterschleife aus Noth verübt haben. Die Geschworenen sprachen ihm zwar Zustimmung mit derer Umständen der in der Anklage ihm zur Last gelegten Straftaten schuldig, worauf er zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis und zum Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes für drei Jahre verurtheilt wurde.

Leuchtende Tage.

Von Ludwig Jacobowski.

Ach, uns're leuchtenden Tage
Glängen wie ewige Sterne,
Als Tröst für künftige Klage
Glüh'n sie aus goldener Ferne.
Nicht weinen, weil sie vorüber!
Lächeln, weil sie gewesen?
Und werden die Tage auch trüber,
Uns're Sterne erlösen!

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Karl Marx als Dichter. Es ist wenig bekannt, daß sich Karl Marx als 18-jähriger Jüngling dichterisch versucht hat. Daber ist nun in dem eben erschienenen ersten Band der von Franz Mehring gesammelten Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels (vom März 1841 bis März 1844) Näheres zu lesen. Es enthält als Manuscript drei Hefte Gedichte, die Karl Marx seiner Braut Jenny von Westfalen im Jahre 1841 geschrieben hatte. Laura Lafargue, die Tochter unseres Vorfahrs, schrieb über diese poetischen Versuche an Franz Mehring: „Ich muß Ihnen sagen, daß mein Vater diese Versuche respektlos behandelt hat; allemal, wenn meine Eltern darauf zu sprechen kamen, lächelte sie herzlich über diese Jugendentwürfe.“ Auch Mehring lächelt, die Gedichte seien „formlos in jedem Sinne des Wortes“.

dem „phantastischen Poeten“, dem „gemeinen Poeten“ nicht viel wissen wollte. Der junge Marx erkannte übrigens bald, daß er zum Poeten nicht geboren sei und wandte sich rasch einem wichtigeren Organstande zu, der auf seine weitere Entwicklung dauernder Einfluß geübt hat — dem Studium der Hegel'schen Philosophie.

Aus aller Welt.

Eine beispiellose Gemüthsverrohung zeigte der 17-jährige Arbeiter Otto Gerner, welcher am vorigen Freitag in der Anklage der intellektuellen Urkundenfälschung in drei Fällen vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. Der Angeklagte ist im Februar d. J. unter dem Namen Boigt wegen Landendiebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Später stellte sich heraus, daß er nicht Boigt, sondern Gerner heißt und auch bereits zweimal unter dem falschen Namen Frank vorbestraft war. In der Voruntersuchung blieb der Angeklagte mit solcher Hartnäckigkeit dabei, daß sein richtiger Name Frank sei, daß zum Termine am Freitag seine Mutter und seine Schwester geladen werden mußten, um ihn zu rekonstruieren. Zunächst wurde die betagte Mutter vernommen. Bei der Angeklagte dort Ihr Sohn? fragte der Vorsitzende. — Gewiß, es ist mein Sohn Otto, lautete die Antwort. — Vorf.: Können Sie sich nicht irren? — Zeugin: Aber, Herr Präsident, ich werde doch mein Kind kennen. — Vorf.: Angeklagter, ist das Ihre Mutter? — Angell. (in höchstem Tone): Ach was, ich kenne die Frau nicht. — Zeugin: Aber Otto, ist so etwas menschenmöglich? Du mußt auf dem Hintertopfe auch eine kahle Stelle in Größe eines Markstückes haben. — Vorsitzender: Drehen Sie sich mal um, Angeklagter! — Eine haarlose weiße Stelle leuchtete dem Beschauer entgegen. — Vorf.: Was sehen Sie nun, Angeklagter? — Angell.: Ich kann höchstens schauen. — Vorf.: Schämen Sie sich in Ihre schwarze Seele hinein, daß Sie Ihre eigene Mutter verleugnen. — Die Zeugin erzählt sodann, daß sie Witwe sei und in Magdeburg wohne, von neun Kindern sei der Angeklagte das einzige mißrathene. Er sei vor vier Jahren auf und davon gegangen, seit dieser Zeit habe sie ihn nicht wiedergesehen. Eine ähnliche Szene spielte sich mit der erwachsenen Schwester ab. Mit cynischem Lächeln erklärte der Angeklagte, daß er die Zeugin nicht kenne. — Der Gerichtshof erkannte auf eine Zusatzstrafe von einem Jahre Gefängnis. Der Angeklagte ließ sich abführen, ohne seinen weinenden Angehörigen auch nur einen Blick zu schenken.

Milde Richter. Wegen vorchriftswidriger Behandlung Untergebener im Dienst hatte sich der Unteroffizier Neumann von der 3. Kompanie des 1. Grazer-Seebatallions vor dem Kriegsgericht der Marine-Inspektion in Kiel zu verantworten. Neumann ließ am 14. August sechs Seesoldaten, die seit mehreren Wochen keinen Grerziedienst gethan hatten, Nachmittags bei 27 Grad Hitze 2 Stunden an glühenden Sonnenbrande exerzieren. Er selbst stand im Schatten, während die Leute ohne Unterbrechung der Spine

ausgesetzt waren. Sie mußten eine Viertel Stunde Lauffschritt machen, zehn Minuten mit präzentirtem Gewehr stehen, wobei Kopfstrecken-Kommandirt wurde, so daß sie direkt in die Sonne saßen. Wer beim Präsentiren nicht die Knie genug durchdrückte, erhielt deshalb einen Stoß in die Kniekehle. Dann mußten sie gar auf Lippenstiegem, rauhem Pflaster niederknien. Die Unterkleider der Soldaten waren nach diesen Übungen völlig durchnäßt; einer von ihnen litt danach schwer an Herzkröpfen. Der Vertreter der Anklage bezeugte die Handlungsweise des Unteroffiziers als „empörend“. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß er nur die Anstrengungen habe machen lassen, um bis an die äußerste Grenze der Kraft zu gehen. Es wurde eine Mißhandlung nicht für vorliegend erachtet und nur wegen vorchriftswidriger Behandlung auf — fünf Tage Arrest gegen Neumann erkannt.

Von einer Leichenschändung durch Soldaten, schreibt die „Neu-Krupp. Btg.“: Die Leiche des Mitters Kahlbus, der in einem Grabgewölbe in der Kirche in Kampehl seine letzte Ruhestätte gefunden hat, wurde in der Nacht zum 16. d. M. durch zwei Garde-Infanteristen und einen Gardehufar, die in Kampehl in Quartier lagen, aus dem Gewölbe herausgeholt und auf die Dorfstraße geschleppt, wo man die Leiche niederlegte; hiermit nicht genug, warfen die Soldaten auch noch 3 Kreuze auf dem Friedhofe bei der Kirche um. Ueber diesen Vorfalle wurde sofort Anzeige gemacht.

Die muskelliebende San. Ein komischer Vorfalle hat sich in diesen Tagen in einem Dorfe bei Büsum ereignet. Eine San hatte 12 Ferkel geworfen und wurde bössartig, „jaß f“ an der Nachkommenschaft ihre Mutterpflicht nicht anerkennen wolte. Der Besitzer versuchte vergeblich, sie zur Annahme der quieklauden Ferkel an bewegen, sie machte jedoch einen so wüthenden Ausfall an ihm, daß er schleunigst aus dem Schweinestall flüchten mußte. Einem hinzugekommenen Nachbar erging es nicht besser. In diesem kritischen Augenblick führte der Zufall den Schmied d. Dorfes, einen belebten Mann, herbei. „Kinner, dat lang i jo ganz verkehrt an. Ich heff mal leien, dat so'n Thier am besten döch Gefang und Müll zu bring'n is.“ Der Besitzer ging auf den Vorschlag ein. Sein Sohn, ein tüchtiger Harmonikast, wurde gerufen, und er spielte der San die schönsten Melodien vor, während Vater und Mutter ihm mit Gesang begleiteten. Und siehe: Die San legte sich mit gepöpselten Ohren bald ruhig nieder und lauschte den herrlichen Musik- und Gesangsvorträgen. Nach kurzer Zeit hatte sich ihre Gemüth soweit beruhigt, daß sie sich willig ihrer Nachkommenschaft annahm.

Der aus dem Gumbianer Prozeß bekannte Sergeant Pichel, der gelehrter Kaufmann ist, gebeknt sich, wie er einem Berliner Bekannten mittheilt, nach Ablauf seiner Dienstzeit in Berlin ein Geschäft einzurichten. Der Zeitpunkt dürfte in den Oktober fallen, falls der weitere Verlauf des Prozesses nicht eine Verzögerung dieses Vorhabens mit sich bringt.

Ferner wurde gegen den Milchbäcker Karl Kuller aus Groß-Obern verhandelt, der unter der Anklage des wissentlichen Meineides vor dem Richter stand. In der Verhandlung fiel die Verurteilung derart zu Gunsten des Angeklagten aus, daß der Staatsanwalt die Anklage nicht aufrecht erhalten konnte. Die Geschworenen verurteilten denn auch die Schuldfrage und der von Rechtsanwalt Wilewski verteidigte Angeklagte wurde freigesprochen.

Verbrechen wider das keimende Leben. In dem Prozeß wider die Hebamme Krenndorf und 10 Gebohrten, welcher unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde nach zehntägiger Verhandlung Donnerstag Nacht um 12 Uhr 15 Minuten das Urteil verkündet. Die Hebamme ist des versuchten Verbrechens in zwei Fällen, sowie des Betruges in drei Fällen schuldig und wird in einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis und dreijähriger Exzessivstrafe verurteilt. Von der Untersuchungsgefängnis werden ihr sechs Monate auf die Strafe angerechnet. Von den übrigen Angeklagten wurden nur das Dienstmädchen Ida Feder und das Dienstmädchen Margarethe König wegen je eines Verbrechens je zu vier Monaten und der Hebamme Johanna Bräuner wegen Weibliche in einem Falle zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die sieben anderen Angeklagten wurden sämtlich freigesprochen.

Ungetreuer Kontorist. Unter der Anklage, 400 bis 475 frankte Fäul- und Schuppenpilzkarten entwendet zu haben, stand am Donnerstag der Kontorist Wilhelm Postel von hier vor der ersten Strafkammer. Der Angeklagte war im Bureau eines wirtschaftlichen Betriebs beschäftigt gewesen und hatte — wie er selbst einräumte — einmal, als er mit seinem Monatsgehalt vorzeitig fertig geworden war, aus den offenen Schränken im Kontor die Postkarten herausgenommen und anderwärts veräußert. Da er bereits zwei Mal wegen Diebstahls verurteilt ist, wurde er wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswoche vom 8. bis 11. September sind 60 Geburten gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 247 Kinder geboren. Davon waren 208 männlich, 39 weiblich, 213 lebend geboren (125 männlich, 118 weiblich), 4 todtgeboren (2 männlich, 2 weiblich). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 191 Todesfälle (99 männliche, 92 weibliche) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 3, Malaria und Malaria 2, Diphtherie 1, Grippe, Weichenfieber 1, Keuchhusten —, Unterleibsruhr —, Ruhr —, Verschüttung 1, Magen- und Darmkatarrh 35, andere akute Darmerkrankungen 1, akuter Gelenksentzündung 5, andere Infektionskrankheiten 2, Krebs —, Gehirnschlag 6, Krämpfe 6, andere Krankheiten des Gehirns 8, Lungenschwindsucht 33, Lungen- und Brustentzündung 14, andere akute Krankheiten der Atmungsorgane —, andere Krankheiten der Atmungsorgane 3, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 14, alle übrigen Krankheiten 37, Verunglückung 2, Selbstmord 5, Mord —, Todtschlag —, Unbekannt 5.

Schwerer Unfall. Ein Lehrling von der Hammer, der mit dem Aufstellen eines Rechenbleches beschäftigt war, stürzte vom Gerüst und zog sich einen Bruch der rechten Kniekehle zu, so daß er im Allerheiligenhospital Hilfe nachsuchen mußte.

Unglücksfall. Ein Arbeiter von der Vaterlostraße geriet an der Rosenhaller Chaussee beim Sandschichten mit dem rechten Fuß unter eine Lokomotive und erlitt einen Knöchelbruch. Er fand im Augusta-Hospital Aufnahme.

Ueberfahrene Thiere. Am 19. d. Mts. wurde auf der Gartenstraße ein Ferkelband, Eigentum eines Oberleutnants, durch das Automobil eines Restaurateurs überfahren und auf der Stelle getödtet. Dasselbe Schicksal erlitt eine Kage, die auf der Schulbrücke unter die Räder eines Straßenbahnwagens geraten war.

Alarmierung der Feuerwehr. Gestern brach im Hause Schulgasse 2a in einer im zweiten Stock gelegenen Wohnung ein kleiner Stubenbrand aus, der von der Feuerwehr mit einigen Eimern Wasser gelöscht wurde.

Feuermeldungen. Gestern Abend nach 6 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Kleine Scheideustraße 11 gerufen, wo in einem Lagerkeller ausgelassener Spiritus, Holzstößen und mehrere leere Säcke durch Selbstentzündung beim Umgehen mit offenem Licht in Brand geraten waren. Gelöscht wurde durch direkten Angriff einer Spritze und eines Schlauches. — Nachts nach 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Niederlehleisch-Märkischen Bahn gerufen, wo in dem Güterschuppen 5 eine Holzstöße mit zwei Nachschüssen mit Stroh und mehrere kleine Holzstöße mit Tinte, außerdem die Verpackung von Holzstäben in Brand geraten war. Das Feuer, das durch Selbstentzündung entstanden sein soll, wurde durch direkten Angriff einer Gaspritze gelöscht.

Zusammenstoß. Am 19. d. Mts., Vermittags, erfolgte auf der Klosterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem mit Kohlen beladenen Handwagen. Letzterer wurde zum Teil zertrümmert.

Zusammenstoß. Auf der Reichenstraße erfolgte eine Kollision zwischen einem Lastwagen und einem Motorwagen der Straßenbahn, wobei dieser am 19. d. Mts. 10 Uhr 15 Minuten zum Stillstand kam.

Ein dreifaches Diebstahl. Gestern Nachmittag, 6 Uhr, auf der Alten Graundenstraße ein Geldbeutel, darin 10 je 50 unbedeutender

gebliebenen Wäschetransportwagen und fuhr damit davon. Der Besitzer hatte dies bald bemerkt und fuhr daher mit einem Schuttmann dem Entführenden in einer Droschke nach; als dieser aber merkte, daß er verfolgt wurde, fuhr er immer schneller durch verschiedene Straßen der Stadt und gelangte schließlich auf Thüringer Terrain. Hier brach von dem Wäschetransportwagen die Deichsel, die der unberechtigte Führer aber schnell ausbeiferte, worauf er weiterfuhr. Durch die Beiverlust war ihm sein Verfolger aber inzwischen bedeutend näher gekommen, so daß es ihm endlich unweit von Vohe gelang, das Gespann einzuholen und den Täter festzunehmen.

Diebstähle. In der Nacht zum 20. d. Mts. wurde auf der Langenstraße aus einem Schaufenster nach Zertrümmerung der Scheibe eine Anzahl Bismutspitzen und Tabakpfeifen und einer Wäscherin von der Kronprinzenstraße aus einem Langsal in Morgenau ein schwarzes Jaquet mit schwarzem Sammetkragen und schwarzweißgestreiftes Futter gestohlen.

Gestohlen wurden einem Fleischergesellen auf der Schlachthalle für Kleinvieh in Föyewitz ein Kalbsgelenk und einem Herrn in einem Restaurant am Ringe ein Kaisermantel.

Weserhelden. Auf der Friedrich-Wilhelmstraße gerieten in der Nacht zum 20. d. Mts. zwei Schiffer mit einem Schloffer in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete, wobei dem Schloffer mit einem Messer eine Wunde am Kopfe beigebracht wurde. Es gelang, den Thäter festzunehmen und zur Verhaftung zu bringen.

Mit Beschlag belegt wurde ein gefälschtes Einmarmelstück, welches an der Steinstraße des Schlachthofes angehalten wurde.

Festgenommen wurde ein Arbeiter, der vertriebenes Schlosserhandwerkzeug im Werte von 25 Mk., das er von der Föyestraße nach der Kogasse bringen sollte, gestohlen hatte, und ein Schneider wegen Unterschlagung zweier Taschenrechner.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 19. d. Mts. 11 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Brieftasche, eine Klamme, ein Saft-Riegel, ein Hammer, ein goldener Ring mit gelbem Stein und eine goldene Damenuhr. — Angelaufen ist ein rothgelber Dachshund. — Abgehunden kamen: ein schwarzes, der Reagensturm, ein Portemonnaie mit 6 Mk. und zwei goldene Damenuhren mit den Nummern 80440 und 46193.

Sirischberg, 20. September. Im Krankenhaus verstarb in letzter Nacht der Arbeiter Friedrich Bierwald, der am Montag von einem Obstbaum, dessen Ästchen er im Aufstige seines Arbeitstisches pflücken sollte, gestürzt war und bei dem Sturze schwere innere Verletzungen davongetragen hatte. — Eine Kollision zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Omnibus, der Schulländer aus Weltende nach der Stadt brachte, fand heute Morgen kurz vor 8 Uhr statt. Das Privatfahrzeug wurde über die Straße geschleudert und umgeworfen. Der Fahrer erlitt eine schwere Kopfverletzung und Gehirnerschütterung, während die Insassen des Wagens, ein Kind, arg durcheinandergeschüttelt und durch Glasplitter, mehr oder minder stark verletzt wurden. Ein zweites Kind, das auf dem Vorbeifahren genommen hatte, kam mit dem Schrecken davon. Der schwer beschädigte Wagen wurde in eine Reparaturwerkstatt gebracht. Der Motorwagen hatte Beschädigungen nicht erlitten, doch entstand unter den Schulkindern, die er aus Fernsicht nach der Stadt führte, eine Panik.

Sirischberg, den 19. September. Das konservativ-nationale, agrarische Kompromißorgan „Sirischer Tagblatt“, das seit Jahren schon nicht leben und nicht sterben kann und nur durch die mildtätige Güte einiger wohlhabender Genußgesellschaften über Wasser gehalten wird, durch einen Firmenwechsel seinen Todesstampf noch ein wenig verlängern. Nachdem eine agrarische Hilfsaktion wieder Geld in die Kasse brachte, das zur Anschaffung einer Segemaschine u. A. m. verwendet wurde — der Bund der Landwirthe hat's ja — will das Blatt vom 1. Oktober an unter dem Titel „Schleifische Gebirgsblätter“ erscheinen. Dieses Wanderverd wird seinen chronischen Abonnentenmangel ebenmäßig abheften, als das Versprechen, daß ein Tugendwechsel nicht beabsichtigt ist, sondern nur wie vor aber „unser Kampf der Vaterlandsliebe, auf den Luftzug kommenden Sozialdemokratie gilt.“ (Wörtlich.) Man weiß nicht recht, was damit gesagt sein soll. Mehr antihistorische Artikel als bisher, kann ja Herr Reinhold Schmidt, der Juppertische, nicht gut zusammenschneiden und viel weniger noch in den Spalten seines Blättchens unterbringen. Das Blatt wimmelt la förmlich jetzt bereits davon. Im Verlaufe schon — je gewöhnlicher als freibühnenbüßler — wird ein Sozialdemokrat verpeit, im politischen Theile das sozialistische Programm ad absurdum geführt u. s. w. ad infinitum, und schließlich werden noch gegen Abend kurz vor Redaktionsschluss in den Reihen ein paar Sozialisten todtgeschlagen. Und doch kann das Blatt nicht auf die Beine, was jedenfalls nur dem gefunden Sinne unserer Zeitgenossen zu danken sein mag, die es nicht nur erwidern, sondern auch demüthigen zu lassen. Ob's in Zukunft besser sein wird? Wir glauben es kaum.

Quir, den 19. September. Eine Hochzeitsgesellschaft, die am Sonntag Abend in Landauern die Dorfstraße

passierte, überfuhr das vierjährige Söhnlein des Görtlicher Assistenten Niebel, der sich mit seiner Familie besuchsweise hier aufhielt. Dem Kleinen wurden an einer Hand die Finger abgefahren und ferner erlitt er mehrere Beinbrüche.

s. Langenbielan, 19. Sept. Von unseren Straßen. Jeder der bei schlechter Witterungszeit unseren Ort passiert, wird genötigt haben, daß die Dorfstraße einen unsagbar traurigen Eindruck macht und oft gumblos ist. Die Gemeindeverwaltung hat an einer Seite der Dorfstraße Trottoirsteine legen lassen und ist jetzt zu passieren ohne die Schuhe in dem Dreck stecken zu lassen. Die Straße gehört einer Aktiengesellschaft, welche für Instandhaltung derselben zu sorgen hat. Da dies in nicht ausreichendem Maße geschieht, hat die letzte Gemeinderathssitzung beschlossen, diesbezüglich beim Regierungspräsidenten Beschwerde zu führen.

Endlich eine Wasserleitung? Die Wasserarmuth in unserem Orte ist schon längere Zeit eine chronische. Im Sommer wurden polizeilicherseits eine größere Anzahl Brunnen geschlossen, weil das Wasser als ungenießbar befunden wurde. Die Arbeiterfrauen, welche den ganzen Tag in der Fabrik beschäftigt sind, und des Abends erst ihre häuslichen Verrichtungen erledigen müssen, mußten die ganze Nachbarschaft abhauieren, um einen Tropfen Wasser zu erhalten. Die Gemeindevertretung war deshalb mit der Firma „Hydor“ in Berlin in Verbindung getreten, welche vertragsmäßig die Vorarbeiten für ein event. zu errichtendes Wasserwerk auszuführen übernommen hatte. Die Gesellschaft soll aufgefordert werden, spätestens am 1. Oktober mit der Erfüllung des Vertrages zu beginnen, da die Gemeinde sonst ihre Rechte geltend machen würde.

Ein Wasserwerk würde für Langenbielan ziemlich kostspielig werden, da das Wasser weit hergeholt werden müßte, denn die Quellen am Fuße des Entenberges sind von der Firma Chr. Dierig aufgefangen, welche das Wasser zu gewerblichen Zwecken braucht.

Viegnitz, 20. Septbr. Im Gewerkschaftskartell wurde zunächst der Bericht über das in Groß-Beckern veranstaltete Kinderfest am 8. September erstattet. Es waren dabei Einnahme 103.90 Mk., Ausgabe 118.45 Mk., mithin blieben 14.55 Mk. aus der Kasse des Kartells zuzulegen. Die Sommerausflüge ergab: einen Ueberfluß von 22.91 Mark, jedoch abzüglich des 14.55 Mark betragenden Defizits vom Kinderfest 8.36 Mk. Ueberfluß verbleibt. Ausflüge fanden statt nach Groß-Beckern, Hammeln und Weisenhof. Vom Gewerkschaftskartell in Hamburg sind Broschüren in Sachen der Hamburger Affordmurer zur Vertheilung an die Gewerkschaftsvorstände eingegangen. Ferner macht der Vorsitzende auf die im „Arbeitsmarkt“ enthaltene Aufforderung, möglichst alle Monate oder doch wenigstens einmal in diesem Winter eine genaue Arbeitslosen-Zählung vorzunehmen, aufmerksam. Es wird vorgeschlagen, zwei Zählungen vorzunehmen und zwar eine vor und eine nach Weihnachten. Es wird eine dreigliedrige Kommission zur Vornahme der Vorarbeiten und Verarbeitung des statistischen Materials gewählt, bestehend aus den Genossen Bräuer, Kosner und Kensch. Sodann beschäftigte sich das Kartell mit der Arbeiter-Schutzkommission, deren Kosten im Vorjahre das Kartell aufbrachte. Es kamen verschiedene Fälle zur Sprache und wird dieser Frage auch diesmal näher getreten werden. Im Winterhalbjahr wird, wie im Vorjahre, die Kartelltagung an jedem ersten Sonntag im Monat stattfinden und zwar die nächste am 6. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Unentschuldig fehlten: Zimmerer Anders, Former Niebel, Schuhmacher Schrich, Textilarbeiter Otto.

Viegnitz, 21. September. Mindestens etwas reichlich viel Segen auf einmal ist es namentlich für einen Schuhmacher, der von der Hand in den Mund lebt wenn ihm der Storch drei Sprößlinge auf einmal ins Haus bringt. Dieses zweifelhafte Glück widerfuhr am Donnerstag dem auf der Grenadierstraße wohnhaften Genossen Wilhelm Mittelbach, dessen Frau eines gefunden Trifoliums, zwei Knaben und eines Mädchens, genas. Die Mutter und die kleinen Sprößlinge befinden sich vollkommen wohl.

— So ist's recht! Einen kläglichen Verkauf hat wohl noch selten eine Versammlung gehabt, die eine Petition auf Einreichung von Jollen zum Gegenstande hatte, als die gestern von der hiesigen Kräuterei nach dem „Vadehause“ einberufene Versammlung der Gemüßbauer von Viegnitz und Umgegend. Wenn man den Reich der Versammlung als Maßstab des unter den Kräuterei-besitzern herrschenden Interesses, einem Gemüßzoll gegenüber, anlegt, kann man nur sagen: Keine 10 Prozent aller Gemüßbauer halten einen solchen Zoll auch nur für diskutabel, denn sonst würden von den nahe an 600 Gemüßproduzenten von Stadt und Kreis nicht nur ein halbes Schod erschienen sein. Daß man unter diesen Umständen gezwungen war, von der Abwendung der Gemüßzollpetition abzusehen, ist logisch. Aber so leicht läßt man sich auch auf jener Seite nicht verblüffen und vertagte daher nur die Versammlung. Hoffen wir, daß auch später das Mähdchen zu Wasser wird. Kaufmann Bucher bezeichnete in der Debatte sehr richtig jeden Gemüßzoll als schädlich.

— Eine recht lobenswerthe zeitgemäße Einrichtung beabsichtigte die Buchdrucker bei den von ihnen für die Winterferien angeordneten Vorträgen. Um auch praktisch zu beweisen, daß die Arrangierung dieser Vorträge nicht so sehr darauf angelegt sein soll, Ueberflüsse zu erzielen, als vielmehr der Arbeiterschaft etwas Gutes für wenig Geld zu bieten, will man den organisierten Arbeitslosen den Eintrittspreis erlassen, sofern sie sich von dem

Eine ergreifende Szene spielte sich dieser Tage, nach bürgerlichen Blättern, auf dem Staatsbahnhof in Hannover ab. Mit dem Bremer Zuge kam ein Chinakünder hier an. Seine Frau und zwei kleine Kinder waren zur Rückkehr des Vaters auf dem Abhänge unterwegs, um ihn willkommen zu heißen. Bald erfuhr die bedauernswürthige Frau, daß ihr Mann in China ein — Todtschlag begangen hatte und vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Gefängnis verurtheilt worden war und sofort weiter transportiert werden müßte. Als der Gefangene seiner Frau dies mittheilte, warf sie sich unter herzzerreißendem Weinen an seine Brust und konnte erst nach längerer Zeit durch den Transporteur vom Zuge fortgedrängt werden.

Eine unheimliche Entdeckung wurde am vergangenen Dienstag im Stadthospital zu Strerzig gemacht. In einem Kiste des weitläufigen Dachbodens fand ein großer verschlossener Koffer. Die Schweizer Oberin ließ denselben durch den Schlosser öffnen und fand zu ihrem Entsetzen einen zur Mumie veredneten weiblichen Leichnam. Die Leiche ist identisch mit der seit ungefähr sechs Jahren abgängigen Maria Holzmanns vulgo Schloßermöbel; sie war eine gebürtige Strerzingerin und vor beiläufig sechs Jahren krankheitshalber im Spital; sie galt als menschlichen und mag sich wohl in einem Anfall von Geistesstörung selbst in den Koffer verpackt haben, dessen Deckel sich von selbst schloß und so die unglückliche Leichnam einjarig. Es ist noch in aller Erinnerung, daß damals viel nach der plötzlich Verschollenen gesucht wurde; manwehrt ist das Räthsel auf eine so ganz normale Weise gelöst.

Das abgestürzte Ohr. In Wien entstand in einem Gasthaus zwischen mehreren wackeren Kellnern eine Kauserei. Dem Schwaigbüßler Joseph Peter wurde das linke Ohr weggehauen. Der Thäter ist ein wackerer Schachtelgeißel, der den Spitznamen „Der wilde Meßlinger Karl“ führt. Er wurde hängend. Das weggehauene Ohr dürfte er verschluckt haben, da dasselbe trotz einigen Suchens im Lokale nicht gefunden wurde.

Ein Knabe zu drei Jahren Kerker verurtheilt. Von den Geschworenen in Graz wurde ein 14-jähriger Knabe, der das Ansehen seines Dienstherrn empfindlich hatte, zu drei Jahren Kerker (Zuchthaus) und Stellung mit Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Knabe gestand die That zu und gab als Motiv an: „Mir war die Arbeit als Kerker zu schwer, und da hab' ich mich denkt, daß wenn das Haus abrennen, der Vater und aufhauen muß, da hab' ich müssen die Fägel und das Holz mit'n Ochsenwagen führen; dann hab' ich mir denkt, wenn's Feuer brennt, dann reiß' ich den Haß Franzl und bring' s' Gelde.“

Also eher Brand: Befreiung von der allzu schweren Belastung zu leichter Arbeit. Zweiter Grund: Die Rettung des Vaters. Einmal aus dem Brande, um so ein „Rettungsgeld“ einzubringen. — Fünftlich hat der Biergeschwäger während des Brandes den kleinen Franzl mit sich in den Flammen geholt. — Es ist klar, daß das Gedankengänge eines Knaben. Ein Feuer anzünden, um den Vater zu retten, ist das nicht die typische Kinderromantik? — Was ist denn das für eine tolle Vorstellung, auf dem Dachboden

gelb“ verbrannt sein. Es gehört ein sehr ausgebildetes Staatsanwaltschaftsgedank dazu, um in diesem phantasiehöhen Plan die beruhte „Gewinnabsicht“ herauszufinden, wie das der Grazer Staatsanwalt — ein Dr. Wilhelm — that.

Der Knabe ist verurtheilt worden und konnte nicht milder bestraft werden, da das alte Strafgesetz von 1803 noch immer besteht. Die Wiener Arbeiterzeitung bemerkt den idiotischen Fall, um die dringliche Nothwendigkeit der Schaffung eines modernen Gesetzbuches zu betonen.

Eisenbahnunglück in Rumänien. In der vergangenen Nacht ist ein von Buziovova kommende Schnellzug bei Paltota entgleist. Der nachfolgende Bremsenzug fuhr in denselben hinein, wodurch eine Explosion entstand. Mehrere Wagen gerieten in Brand. Acht Personen, meist Angehörige des Juppertionals, wurden getödtet, mehrere verletzt.

Eine Gestrizene erregte sich im Jirkas Hammerstein, der seit einigen Wochen in Budapest Vorstellungen giebt. Joseph Fischer, der Kompanion Hammersteins, ließ gegen diesen wegen einer Schand von mehreren Tausend Kronen eine Forderung vornehmen. Als die Forderungsborgere mit zwei Polizisten im Jirkas erschienen, begie Ebnard, der Sohn des Eigentümers, einen großen Bären, Namens „Nimi“, der an einen Pfahl gebunden war, gegen dieselben, Fischer zog einen Revolver und drohte, den Bären niederzuschießen, worauf der junge Hammerstein aus einer mit Schrot geladenen Pistole zweimal auf Fischer schöß. Der Wundwund sah unerblicklich. Fischer wurde mit einer Fingerringe in das Spital transportiert. Die Polizei be — Untersuchung eingeleitet und die Abhandlung eingeleitet.

Ein schweres Unglück ereignete sich vorgestern in Hababingen. Fritz Chauer-Salm. Während in dem in Brand geratenen Hause eine Witwe Adrian Wilschbacher vorgenommen wurden, stürzte eine 18 Meter hohe Mauer ein und begrub 15 Feuerwehrlente unter den Trümmern. Die Verunglückten trugen zum größten Theil erhebliche, zum Theil schwere Verletzungen davon. Ein 24-jähriger Feuerwehrmann ist bereits seinen Wunden erlegen.

Ueber den Untergang der „Sobra“, von dem wir Mittheilung gemacht haben, sind jetzt folgende Details bekannt: Gerettet sind nur Ueberlebender Peter und ein Mann. Das Schiff lief 4 1/2 Uhr Vormittags früh bei hoher See auf den Gullen-Hellen an der Küste von Anolishtina. Die Mannschaft wurde meist unbedeutend an der Decke. Die man Besatz geben konnte, brach das Schiff mitten durch und die Bogen schlugen darüber. Mehrere gelangt es, zwei Boote flott zu machen. Eins schlug um und alle Besatzung ertranken. Das Andern ergriff die Ueberlebenden. Diese ertranken, meist unbedeutend und ohne Wasser oder Speise, den ganzen Tag in jümmlicher See und wurden um 6 Uhr Abends von dem Fenimlar und Dieral-Dampfer „Hartington“ in völlig erschöpften Zustände an Bord und an Bord genommen. Sie landeten am Donnerstag in Middlesbrough. Zu Bord der „Sobra“ landeten 14 auf Frauen, der Dampfer von Buziovova

Company in Wallend, und Cardison, Vertreter des Direktors der Gschwicker Werft. Der Kommandeur war Leutnant Bosworth Smith. Von diesen ist, soviel bisher bekannt, Niemand gerettet. Der Kreuzer „St. George“ und ein Torpedoboot wurden nach dem Brand abgegriffen.

Im Annoncentheil eines Berliner Lokaltages steht folgendes: „Hochzeitsgäste (10 gebildete Herren) gesucht zu besserer Hochzeit (geladen sind vermögende Fräuleins).“

Nicht aus der Fassung zu bringen. Vertheiliger: „Das ganze Verhalten des Angeklagten hat uns gezeigt, daß er kein Verbrecher sein kann — hören Sie nur sein herzerbrechendes Schluchzen.“ — Stimme aus dem Auditorium: „Der Kerl schnarcht ja.“ — Vertheiliger: „Das beständig nur meine Worte; er schläft eben den Schlaf des Gerechten!“

Der anarchische Floh. Unter diesem Titel veröffentlicht ausführlich der Ermordung Michail's der bekannte römische Satiriker Trilussa in der Münchener „Jugend“ das nachfolgende Gedicht:

Ein Anarchist vom Stamm der Flöhe
kam in's Gehäuse einer Uhr.
Floh tausend, was für schöne Dinge!
Wie regelrecht sich Alles dreht —
Unglaublich wie das tikt und geht
Und wie die Räder sich vertragen!
Da hab ein Mädchen an zu klagen:
Wir thun die ganze Arbeit nur,
Damit die Zeiger vormärts kommen,
Die außen sich gemächlich dreh'n
Und im Brillantenkranz blüh'n.
Wir selber haben nichts als Plage
Und leben hoffnungslose Tage.
Schau — du bist doch ein nützliches Thier,
Dast frisches, warmes Blut in dir —
Eritt für uns ein mit Wunderliebe!
Ein kühner Sprung in dies Getriebe,
Und alle ruh'n und feiern wir...
Geschmeichelt spricht darauf der Floh:
„Bemag ich es mit meinem Leben
Den Lauf des Werkes aufzuheben,
Ich lasse mich zermalmen! Sieh —
Ich springe... Hoch die Anarchie!“
Entschlossen führt er in die Räder
Und findet seinen Tod darin.
Er that nicht gut: Der große Zeiger
Bies stark zurück am Tag darauf
Das Uhrwerk aber — blieb im Lauf.

Vorstehenden ihrer Bahistelle eine Bescheinigung ausstellen lassen und diese bei einem Genossen, der Willets zum Vertrieb hat, sich ein solches gegen Auszahlung der Bescheinigung mitaustauschen. Für Kinder ist der Eintrittspreis auf 10 Pf. reduziert worden. Zur Nachahmung auch anderwärts empfohlen!

gd. Ohlau, 17. September. Wahlverein. Am 14. September, Abends 8 Uhr, fand im Gasthof „Zum weißen Hof“ eine Mitglieder-Versammlung vom Wahlverein Ohlau-Strehlen-Nimptsch statt. Genosse Müller stellte den Antrag, daß ein Glückwunsch-Telegramm nach Lübeck zum Parteitage von den Ohlauer Genossen abgedruckt werden soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Genosse Gewande las hierauf einen Artikel aus dem „Vorwärts“ vor: „Die Krise der Industrie“, welcher mit großer Aufmerksamkeit von der Versammlung aufgenommen wurde. Ferner wurde vom Vorsitzenden ein Gedicht aus der „Neuen Welt“: „Fernes Feuer“ von Ernst Brezang vorgelesen. Die Versammlung protestierte alsdann gegen die Unterstellung, daß der bekannte Schneidermeister Peister Parteigenosse sei.

m. Strehlen, 17. September. Neues vom Herrn Streich. Der städtische Vollziehungs-Beamte Streich wurde von der Anklage der Unterschlagung vom Landgericht Brieg freigesprochen. — Der betrogene Ehemann Krüger, der vom Schöffengericht zu Strehlen mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde, hat seine Strafe im Gefängnis zu Brieg verbüßt. Er hatte die Berufungsfrist von einer Woche vorübergehen lassen, der Witwengelagte Fleischer Buchhal, der wegen desselben Vergehens zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde, ist vom Landgericht Brieg freigesprochen worden. Der betrogene Ehemann hat also 4 Wochen sitzen müssen, während sein „Witwengelagter“ frei kam. Ueber diese merkwürdige Rechtschaffenheit herrschte eine allgemeine Verwunderung.

Beuthen OS., 19. September. Fahrlässige Heber-tretung des Preßgeheuses. Vor der Strafkammer erliegen gestern der Werfarbeiter Karl Strzelczyk aus Schwientochlo-witz, um sich wegen des oben genannten Vergehens zu verant-worten. Der Angeklagte, seit 6 Wochen verurteilt, verantwortlicher Redakteur der „Gazetta Robotnica“ zu Katto-witz, wurde am 13. Juli d. J. in Nr. 28 der „Ga-zetta Robotnica“ eine falsche Wohnungsangabe veröffentlicht zu haben. Als Herausgeber der Zeitung hatte Franz Morawski und als verantwortlicher Redakteur Karl Strzelczyk gezeichnet, wohnhaft in Kattowitz. Die falsche Wohnungsangabe war nur auf drei Nummern verzeichnet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach §§ 7, 19, Ritter 1 zu 30 Mark Geldstrafe event. zehn Tagen Gefängnis.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. I. Arbeiter August Großmann, kath. T. — Haushalter Joseph Jidyka, ev. T. — Schlosser Carl Herke, kath. T. — Haushalter Carl Prokawa, ev. T. — Maurer Wilhelm Kunz, ev. T. — Stellmacher Carl Kasper, kath. S. — Arbeiter August Schmidt, ev. S. — Zimmermann Franz Giesmann, kath. S. — Schneider Oswald Langner, evang. T. — Schuhmacher Hermann

Fleischer, kath. S. — Arbeiter Felix Stypa, kath. S. — Haus-biener Gottlieb Stöckel, ev. S. — Schneider Edward Gonsior, kath. S. — Arbeiter Wilhelm Gyska, ev. Sohn. — Schuhmacher Karl Schwalbe, ev. S. — Schlosser Julius Seibel, ev. S. — Arbeiter Ernst Bartisch, ev. T. — Arbeiter August Willrich, kath. Sohn. — Schuhmacher Constantin Krzewinski, kath. S. — Tischler Arthur Wanzel, kath. T. — Maurer Paul Kraste, ev. T. — Tischler Emil John, ev. S. — III. Schiffer Alfred Krebs, evang. T. — Schneidermeister Karl Scholz, kath. T. — Schneider Paul Stuppin, kath. S. — Arbeiter Verthold Gotter, ev. S. — Arbeiter Wilhelm Schmude, ev. S. — Aufrechter Karl Wegehaunt, ev. S. — Ar-beiter Rudolf Wolf, ev. S. — Arbeiter Robert Weigold, kath. S. — Töpfer Ernst Fischer, ev. S. — Schildermaler Reinhold Demichel, kath. T. — Maurer Karl Langer, ev. S. — Bildhauer Robert Koler, kath. S. — Tischler Fritz Kuhl, evang. T. — Schuhmacher Paul Schramm, kath. T. — Schuhmacher August Böhm, ev. T. — Maurer Karl Pratsch, ev. S. — Schneidermeister Otto Neupert, ev. S. — Arbeiter Paul Akt, ev. S. — Arbeiter Wilhelm Kur-sawa, kath. T. — Kassierer Wilhelm Krambs, ev. S. — Malchmiff Friedrich König, ev. S. — Arbeiter August Neumann, kath. S. — Arbeiter Hermann Kreisel, kath. Sohn. — Buchbinder Reinhold Nupprecht, ev. T. — Tischlermeister Max Rudolph, ev. Sohn. — Kutischer Robert Fiebig, ev. T. — Zimmermann Georg Nizowiat, kath. S. — Bäcker Robert Hoffmann, ev. T. — Arbeiter Robert Gabel, ev. T. — Arbeiter Johann Weitas, ev. S. — Haushalter Friedrich Schoen, ev. T. — Arbeiter Ferdinand Wiflan, ev. T. — Kutischer Josef Jeroske, kath. T. — Möbelpolierer Friedrich Schmidt, ev. S. — Arbeiter Julius Vinscheit, kath. S. — Arbeiter August Stephan, kath. S. — Arbeiter August Edhart, ev. T. — Arbeiter Paul Gütther, ev. S. — Stellmacher Friedrich Scholz, evang. T. — Arbeiter Max Reinschmidt, evang. T. — Schneidermeister Paul Jenke, ev. T.

Briefkasten.
Die Adresse des Vorsitzenden des Schlesischen Arbeiter-Sängerbundes ist: Heinrich Scheerbaum, Handschuhmacher, Breslau V, Friedrichstraße 56, I.
Goldarbeiter. Die Bestimmungen, betreffend den ortsüblichen Tagelohn, treten am 1. Januar 1902 in Kraft.
hk. Fahrze. Wir sandten Brief, postlagernd unter Ihrem Namen. Bitte sofort abholen.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 21. September:
Stiftungsfest der Putzmacher.
Holzarbeiter-Verband. Abblabend, Zimmer Nr. 1.
Metallarbeiter-Verband. Abblabend, Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Abblabend, Zimmer Nr. 1.
Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Tapezierer-Versammlung. Zimmer Nr. 3 und 4.
Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.
Vergolder-Versammlung. Zimmer Nr. 6.
Putzmacher-Verband. Abblabend unten.

Sonntag, den 22. September:
Stiftungsfest der Robellsticker.
Gaukonferenz der Töpfer. Zimmer Nr. 1.
Bauarbeiter-Versammlung. Vorm. 11 Uhr im Zimmer Nr. 2.
Tapezierer-Versammlung. Vorm. 11 Uhr im großen Saal.
Maschinisten-Verband. Abblabend, Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 3.
Steinarbeiter-Verband. Vormittags, Abblabend unten.
Maurer-Verband. Vormittags, Abblabend unten.
Montag, den 23. September:
Handelshilfsarbeiter. Zimmer Nr. 1.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 u. 7.
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3.
Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
Dienstag, den 24. September:
Volks-Versammlung im großen Saal.
Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.
Turnstunde der Freien Turnerschaft.
Mittwoch, den 25. September:
Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Putzmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Donnerstag, den 26. September:
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Freitag, den 27. September:
Gemeindearbeiter-Verband im großen Saal.
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Typographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.
Sonnabend, den 28. September:
Stiftungsfest der Maurer.

Versammlungen und Vereine.

Liegnitz. Volksverein. Donnerstag, den 26. Sep-tember, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Goldenen Frieden“, Glogauerstraße. Tagesordnung: „Sind arbeitslose Mitglieder von den Bei-trägen befreit?“ Weitere Punkte der Tagesordnung werden in der Versammlung bekannt gegeben. Die Bibliothek be-findet sich jetzt beim Genossen Wandel, Bäckerstraße 15 und können Bücher bei denselben in Empfang genommen werden. Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rest sind, werden ersucht, dieselben vor Beginn des Quartals zu be-gleichen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.
Bunzlau. Gewerkschafts-Karick. Die Rezitation der „Weber“ von Gerhart Hauptmann durch Emil Walfotte findet den 24. September zu den be-kannten Preisen in den „Drei Kronen“ statt.

Leinenhaus

Ed. Bielschowsky jr.,
Breslau, Nicolaistr. 76, Ecke der Herrenstr.
Gardinen,
Portièren,
Teppiche
in anerkannt guten Qualitäten
zu billigsten Preisen.

Lager und Anfertigung v. Schablonen, Monogramme, Petschaften, Siegelabdrücken, Glöcher u. Mangelrollen.
Kl. Druckerei von 75 Pfg. bis auf 1.50 Mk. in 24 Stunden.
Parteienwahl mit Stempel 2.50 Mk. Druck-Stampelstein 1.40 Pfg. an.
Stempel in dies. Größe kostet nur Mk. 1.50
Max Hübsch
Stempel- u. Schablonen-Fabrik
Breslau
Hintermarkt 97.

Künstliche Zähne.
Auf Zahlung pro Woche 1 Mk.
Plomben, Zahnziehen etc.
Matthiasstr. 4.
W. Dregar, gegenüber Oberthorw.

Geschäfts-Verlegung.
Meine Damen-Mäntel-Fabrik
befindet sich jetzt nur
5, Blücherplatz 5,
parterre (Neubau), nahe der Mohren-Apothek.
Süssmann früher Ring.

Heute Eröffnung der Winter-Saison.

Empfehle in großer Auswahl, für jede Figur passend, patentier Schnitt, reell und gut gearbeitet:

Winter-Paletots.	Paletot, gute Waare . . . 9,50 Mk.	Herrn-Anzüge.	Anzüge, in gutem Cheviot . . . 9,50 Mk.
	Paletot, Double, prima . . . 13,00 "	Winter-Anzüge.	Anzüge, dto. Wustinstoff . . . 12,00 "
	Paletot, Eskimo, alle Farb. . . 16,50 "		Anzüge, dto. prima . . . 14,50 "
	Paletot, Krimmer, prima . . . 16,50 "		Anzüge, Kammgarnstoff . . . 16,50 "
	Paletot, do. Atlasfutter . . . 27,00 "		Anzüge, prima Qualität . . . 19,50 "
Winter-Mäntel.	Mäntel in d. neuest. Farb. . . 12,50 Mk.	Herrn-Hosen.	Hosen, in gutem Cheviot . . . 2,50 Mk.
	Mäntel, dto. gefüttert . . . 15,00 "	Winter-Hosen.	Hosen, dto. Wustinstoff . . . 3,30 "
	Mäntel, dto. prima Futter . . . 17,50 "		Hosen, dto. prima . . . 3,90 "
	Mäntel, prima grau Tuch . . . 18,00 "		Hosen, glatt Kammgarn . . . 4,80 "
	Mäntel, Hoheuzollern . . . 21,50 "		Hosen, dto. Tuch . . . 5,25 "

Abtheilung für Maass-Garderobe.

Sämtliche Sachen werden unter Garantie des guten Stübes geliefert.

Non plus ultra. Ganz besonders empfehle ich meinen unzerreißbaren
Hercules. Jaquet-Anzug aus schwerem, warmen Winter-Dulstin in recht praktischen Farben, nach Maß gefertigt.
Mk. 33,00.

Moltke. Paletot aus gutem geflodertem Krimmer, mit ganz feinem Kammgarnfutter verarbeitet, nach Maß gefertigt.
Mk. 35,00.

Deutsches Kaufhaus

Barriere und 1. Etage. Ohlauer-Straße 45b, neben Bezirkscommando.

Arac Rum Cognac
selbst importiert en gros u. en détail
ff. Pausche u. Glühweinextrakte
ff. Original- und Tafel-Signeurs
Annaberger Klosterbitter,
Kapsuziner, Karthäuser,
Allash, Curacao, Cacao.
„Nachod“, Cholera-Bitter.
Breal. Korn mit Wein abgez.
Apfelwein.
Johannisbeerwein, Blaubeer-
wein, Brombeerwein,
Süßer und Zitrus-Süßwasser.
Frucht- und Wein-Essig,
K. Tafel-Mostrich,
Donat. S. empfehlen 731

Helene Koehler,
empfl. i. gr. Ausw. z. bill. Preis
Chemiseletts,
Salyer,
Kragen,
Krausen,
Schürzen,
Sokas.
Kurzegeasse 24.
2. Haus v. d. Fried.-Carlstr.

Prakt. Zahn-Arzt Alfred Freund
wohnt nach wie vor
Friedr.-Wilhelmstr. 12 II. (Wachtpf.)
Sprachl. 8-1, 3-5. Friedr. 9-11 Uhr.
Mäßige Preise. Zahnabl. gest. tet. 1026

Bilder-Einrahmungen
von den einfachsten bis zu den
eleganteren Mustern.
Neuergoldung von Silber-
und Spiegelrahmen. Spiegel
in jeder Größe, Gardinen-
stangen. 950
Gerahmte Bilder von **Lessele.**
Liebkecht, Lassel.
August Paetzel, Glasermstr.
Breslau, Fauststr. 5 u. Taschenstr. 7.
Telephon Nr. 1636.

Rechte und Pflichten des Miethers
nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Miethersrecht
von Rich. Lipski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denschrift zum Bürgl. Gesetzbuch
bearbeitet und ist ein sicherer
Führer durch das Miethersrecht.
Durch unsere Expedition zu
bestellen.

Diaphanmaschinen
15, 20, 25, 30, 40 und 45 Mark.
darunter auch große Ringstichmaschinen
verkauft mit Garantie 10/3
Salofreund, Breitstr. 4/5

Am Dienstag, den 24. September, Abends 8 Uhr findet eine **Grosse Volksversammlung** für Frauen und Männer im „Gewerkschaftshause“, Margarethenstrasse 17, statt. Tages-Ordnung: „Die Frau in der bürgerlichen Gesellschaft und ihre Aussichten in der socialistischen“. Ref.: Fräulein **Ida Altmann**, Berlin. Eintritt 10 Pf., Frauen 5 Pf., Arbeitslose frei. **Der Einberufer.**

Stadt-Theater.
Sonnabend:
„Die Zauberflöte“.
Sonntag:
„Die verkaufte Braut“.
Lobe-Theater.
Sonnabend:
„Die goldene Brücke“.
Sonntag:
„Die goldene Brücke“.
Thalia-Theater
Sonntag:
„Reif-Reiflingen“.

Zeltgarten.
Dir. Richard Kratschmer.
Grosse Specialitäten-Vorstellung.
Les trois Vastlescu,
Matadore am flachen Voltreef.
Theodor Lippard,
Gesang- u. Tanz-Virtuosit.
Mr. Harris,
Gymnast-Virtuosit,
u. N. Ter bogende Hund.
Georgetti Lauges,
Eccentric-Soubrette.
Ryländer-Trio,
Gesang- u. Tanz-Ensemble.
Mr. Resleps,
Jongleur.
Romulus-Trio,
Akrobaten.
Karl Kirschner,
Humorist.
Miss Suimor,
Traßpiel-Evolutionen.
Anfang an Wochentagen
7 1/2 Uhr.
Reservirt 75 Pf.
Saal-Entrée 60 Pf.,
im Vorverkauf 50 Pf.

Dominikaner.
Deute Sonnabend:
Großer Ringkampf
zwischen dem Schmied Herrn
Matschke und Herrn Hugo
Wernecke, verbunden mit
Gr. Extra-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée 10 Pfennige.
Morgen Sonntag:
Gr. Doppel-Ringkampf
mit
großem Extra-Concert.

Castan's Sanapsitam.
Museum, Alterthümer, Münzen,
Gegenstände aller Art.
Wohnt in der Alcarate
Empfehle meine
Restauration
Zur Glücksecke
allen Freunden und Bekannten
einer geneigten Beachtung.
Nächsten Dienstag:
Eisbeine.
J. Renelt,
Rosenthalerstr. 2a,
Ecke Heinrichstraße.

Achtung!
Herrenkonfektionschneider
und **Schneiderinnen!**
Sonntag, den 22. September, Vorm. 10 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
in **Heider's Brauerei, Herrenstr. 19.**
Die Tages-Ordnung wird daselbst bekannt gegeben. Erscheine
jeder Kollege und Kollegin in der Versammlung.
1037 **Der Einberufer.**

Victoria-Theater
(Simonsauer Garten).
neue
Tribüne,
darunter
8
Arthur de Lipinsky,
Dora Marchetti,
Adolf & Anita,
Anna Wallenda,
die phänomenalen
Tscherpanoff's
u. c.
Avis! Avis! Avis!
Ab 1. October Gastspiel
des **Berliner Apollo-**
Theater - Ensemble
in der Senations-Operette
„**Frau Luna**“.

Zeltgarten-Tunnel.
Täglich
Gr. Frei-Concert
bis 12 Uhr
der berühmten Sievinger.

Palmengarten.
Breslau, Gartenstr. 65.
Täglich
Doppel-Frei-Concert
der
Original-Wiener
Damen-Kapelle
„**Donauwellen**“
und der
Tiroler Sängergesellschaft
„**Gebirgskinder**“
Von 11-2 Uhr Mittags,
Abends von 7-11 Uhr.
Sonntag: 1028
Beginn 4 Uhr Nachmittags.
Bedeienung:
Original-Männnerinnen!

Damen - Filzhüte
billig direct
in der
Neue Graupenstr. 11, Hof,
Freund & Krebs.
Filzhüte werden modernisiert.
1019

„**Kaiserburg**“, **Adalberstr. 10.**
Jeden
Sonntag: **öffentlicher Tanz** 1 Uhr.
Saal zu Hochzeiten und Festlichkeiten
gratis.
Ergebnis
Max Jaskulla.

Café Neumann
Neue Graupenstr. 2,
Ecke Freiburgerstrasse,
empfeht seine neu renovirt.
Localitäten. Speisen und Ge-
tränke zu zivilen Preisen
Tag und Nacht geöffnet!
Der Wirth 992
Adolf Neumann.

Arbeiter-Radsfahrer-
Berein.
Sonntag, den 22. d. M.:
Ausflug
nach **Tobten.**
Abfahrt: Früh 7 Uhr vom
Friedeberg.

A. Schneider
Glaserei 270
Allen-Str. 25
empfeht sich z. bill. Ausführung von
Fensterverglasungen
und Bildereinrahmungen.

30 Sophas
u. **Divans**
werden einzeln
auf Abzahlung
mit einer Anzahl.
von **5 Mark**
u. wöchentlichen
Abzahl. v. **Mk. 1**
an abgegeben.
S. Osswald
Schuhbrücke 74, I.
206

Schuhwaaren
vom besten Material kauft man zu soliden Preisen bei 1074
A. Grätz, Schuhmacherstr., Trebnitzstr. 9.
Carl Freund's Zahn-Klinik befindet sich
jeht **Münz-Str. 2, I., Ecke Breite-Str. 986.**

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17
empfeht sein großer
Lager von 1714
Schuh-
Waaren
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz besonders auf
merksam mache ich alle meine
Freunde und Bekannte auf mein
colossales, in all. Größen sortirtes
Lager an **guter Waare.**
Preis: fest, aber äußerst billig.

Stamm-Seidel
Vereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel
in großer Auswahl
empfeht
1005
Otto Miksch,
Kuderschiede-Str. 47.
Jul. Eifler's
Beerdigungsanstalt
u. **Saramagazin**
empfeht sich dem geehrten
Publikum zur gütigen Beachtung.
Friedrich-Wilhelmstr. 5/57,
(Ecke Friedrich-Karlstr.)
1037

Herren-
Paletots
aus
Eskimo-Double
20 Mk.

Herren-
Paletots
aus
Krimmer und Eskimo
24-32 Mk.

Herren-
Paletots
aus
besten Qualitäten
33-57 Mk.

Herren-
Joppen
aus
Loden und Velour
8-24 Mk.

Gebr. Taterka, Breslau

Ring No. 47

verdanken einzig und allein ihre **grossen Erfolge** der bekannten
Reellität und den streng festen Preisen.

Grösstes Special-Haus und
billigste Bezugsquelle

für

Herren- und Knaben Garderoben.

Herren-
Mäntel
warm gefüttert,
mit weit
geschnittener Pelzrinne
22-42 Mk.

Herren-
Anzüge
aus
Streichgarn, Cheviot,
Velour etc.
20-42 Mk.

Herren-
Schlafröcke
in weichen,
molligen Qualitäten
9-30 Mk.

Herren-
Hosen
ausserordentlich
haltbar
4,50-12 Mk.

Knaben-
Anzüge,
Knaben-
Joppen,
Knaben-
Paletots
aussergewöhnlich billig.

Leibchen-
Hosen
für 2 bis 8 jährige
Knaben
nur **1 Mark.**

Herren-
Schlafröcke
in weichen,
molligen Qualitäten
9-30 Mk.

Herren-
Hosen
ausserordentlich
haltbar
4,50-12 Mk.